

Ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2012: Im Sog der allgemeinen Abkühlung der Konjunktur*

Udo Ludwig, Hans-Ulrich Brautzsch, Brigitte Loose, Franziska Exß

Nach dem Ende der Nachholphase der Produktionsausfälle in der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise ist die ostdeutsche Wirtschaft in schwieriges Fahrwasser geraten. Ähnlich wie damals verliert in der Realwirtschaft infolge der erneut gestiegenen Unsicherheiten auf den Außenmärkten und der konjunkturellen Abschwächung in Deutschland zuerst die Industrie ihre Antriebskraft. Das Baugewerbe profitiert nur wenig von der Flucht in Immobilien. Wie lange diese Entwicklung anhält, hängt von der Entschärfung der Staatsschulden- und Vertrauenskrisen im Euroraum ab. Zuwächse erzielen die privatwirtschaftlich organisierten Dienstleistungszweige und das Gesundheitsgewerbe. Im öffentlichen Sektor und hier insbesondere im Verwaltungs- und Bildungsbereich hält der Konsolidierungsprozess an und belastet die Wertschöpfung.

Ein Teil der Eintrübung wird kompensiert durch die steigende Nachfrage der privaten Haushalte nach Konsumgütern und Wohnungen. Dämpfend wirken dabei allerdings die Ausrichtung der Produktion in Ostdeutschland auf Standardprodukte und auf Regionen in Westeuropa sowie der demographische Faktor. Beschäftigung wird zunächst weiter aufgebaut, die schwache Konjunktur und die leicht steigenden Lohnstückkosten bremsen jedoch die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen. Der Aufschwung am Arbeitsmarkt läuft im Jahr 2012 aus.

Der nachfragebedingte Produktionsrückgang wird nicht durch die gestiegene Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen auf der Kostenseite ausgeglichen. So besteht in der gewerblichen Wirtschaft insgesamt nur ein minimaler Wettbewerbsvorsprung der ost- gegenüber den westdeutschen Anbietern, wenngleich die Hersteller handelbarer Güter auf deutliche Vorteile verweisen können. Nachteile bestehen im Dienstleistungsgewerbe. Den größten Missklang zwischen Produktivität und Arbeitskosten weisen das Grundstücks- und Wohnungswesen und die Finanzdienstleister aus. Einen Lichtblick in diesem Bereich bieten die zukunftsweisenden Dienstleistungszweige wie Information und Kommunikation sowie die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleister, deren preislicher Wettbewerbsnachteil sich in engen Grenzen hält.

Gemäß dieser Prognose wächst das Bruttoinlandsprodukt der ostdeutschen Flächenländer auch in diesem Jahr langsamer als in Westdeutschland. Der wirtschaftliche Aufholprozess stagniert pro Einwohner. Der Abstand in der Arbeitsproduktivität verringert sich leicht.

Ansprechpartner: Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: E17, E27, R11

Schlagwörter: Konjunktur, Prognose, Produktion, Arbeitsmarkt, Konvergenz, Ostdeutschland, Westdeutschland

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Prognose des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin) im Jahr 2012

	2010	2011	2012
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Bruttoinlandsprodukt, real	1,9	2,5	0,3
Unternehmenssektor (ohne private Dienstleister)	3,6	3,8	0,4
darunter:			
Verarbeitendes Gewerbe	6,5	10,6	0,0
Baugewerbe	0,7	4,8	-0,1
Staat (einschließlich privater Dienstleister)	-0,8	-0,8	-0,2
	in 1 000 Personen		
Erwerbstätige (Inland) ^a	5 784	5 794	5 805
Unterbeschäftigte ^b	1 280	1 153	1 068
darunter:			
registrierte Arbeitslose	780	721	679
Arbeitslosenquote ^c	11,9	11,1	10,5
	Produktivität		
BIP (real) je Erwerbstätigenstunde, Zuwachs in %	-0,1	2,4	0,1
BIP (nominal) je Erwerbstätigenstunde, ABL = 100	69,0	70,3	70,7
BIP (nominal) je Einwohner, ABL = 100	66,7	67,1	67,0

^a Einschließlich der geförderten Personen (vgl. Anmerkung c in Tabelle A6 im Anhang). – ^b Registrierte Arbeitslose, sonstige Unterbeschäftigung, Stille Reserve i. e. S. (vgl. Tabelle 14). – ^c Registrierte Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – BIP: Bruttoinlandsprodukt. – ABL: Alte Bundesländer.

Quellen: Arbeitskreise „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012) und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Schätzungen, Berechnungen des IWH.

* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 30/2012 am 13. September 2012 veröffentlicht.

Der nach der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise begonnene Erholungsprozess der deutschen Wirtschaft hat sich im Jahr 2011 in Ost- wie in Westdeutschland fortgesetzt. Allerdings blieb der Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes im von der Krise weniger betroffenen Osten erneut hinter dem im Westen zurück. Der Wachstumsabstand hat sich jedoch von zwei Prozentpunkten im Jahr 2010 auf 0,6 Punkte verringert.

Innerhalb von zwei Jahren konnten damit die krisenbedingten Produktionsausfälle in etwa wettgemacht werden. Die ostdeutsche Wirtschaft hat im Jahr 2011 wieder so viel produziert wie vor der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 (+0,3%).¹ Die westdeutsche Wirtschaft hat dagegen den Vorkrisenstand bereits um 1,4% und damit deutlich überschritten. Allerdings waren nicht alle Wirtschaftsbereiche bei der Bewältigung der Krisenfolgen gleich erfolgreich. So hat das der Krise am stärksten ausgesetzte Verarbeitende Gewerbe den Vorkrisenstand sowohl in Ost- wie auch in Westdeutschland noch deutlich verfehlt, während ihn das Baugewerbe und die gewerblichen Dienstleister insgesamt überschritten haben (vgl. Tabelle 1).

Allerdings kann das Verarbeitende Gewerbe mit Abstand gegenüber den anderen Wirtschaftsbereichen auf die höchsten Wachstumsraten der Wertschöpfung in den Jahren 2010 und 2011 verweisen (vgl. Tabelle A1.1 im Anhang). Obwohl es mit nur rund einem Sechstel an der Gesamtproduktion beteiligt ist, bestimmte es in beiden Jahren wesentlich den Anstieg des Bruttoinlandsproduktes (vgl. Tabelle 2). Das Baugewerbe erzielte die zweithöchste Wachstumsrate, trug jedoch infolge des geringen Anteils von 6½% an der Gesamtwirtschaft nur mit 0,3 Prozentpunkten zum Zuwachs bei. Ihm folgten der große Bereich Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation. Die öffentlichen Dienstleister, die während der Krise den gesamtwirtschaftlichen Produktionsabsturz gemildert hatten, belasteten infolge der anhaltenden Konsolidierungsbemühungen in Ostdeutschland die Zunahme der

Produktion wieder. Im Bereich Erziehung und Unterricht setzte sich der Rückgang der Wertschöpfung fort, während im Gesundheits- und Sozialwesen die Expansion anhielt (vgl. Tabelle A1.1 im Anhang). Im Unterschied dazu hielt das Wachstum der Bruttowertschöpfung im westdeutschen Staatssektor an (vgl. Tabelle A1.2 im Anhang).

Tabelle 1:
Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in Ost- und in Westdeutschland^a
- Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % -

	2009	2011	2011/ 2008
Ostdeutschland			
Bruttowertschöpfung insgesamt	-4,4	2,5	0,2
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	-21,8	10,6	-7,8
Baugewerbe	-2,7	4,8	2,7
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-3,2	3,5	3,5
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen	-2,2	1,5	0,8
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	1,3	-0,8	-0,4
Bruttoinlandsprodukt	-4,0	2,5	0,3
Westdeutschland			
Bruttowertschöpfung insgesamt	-5,8	3,0	1,3
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	-22,3	8,0	-6,2
Baugewerbe	-4,4	3,2	0,6
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-2,3	3,3	5,1
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen	-2,5	2,1	1,0
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	1,9	0,6	4,5
Bruttoinlandsprodukt	-5,3	3,1	1,4

^a Neue Bundesländer ohne Berlin, Alte Bundesländer mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Schätzungen und Berechnungen des IWH.

Die hier verwendeten Angaben zu Wachstum und Wertschöpfung beruhen auf einer großen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Mit ihr hat sich zwar das gesamtwirtschaftliche Konjunkturbild in den Jahren 2008 bis 2010 nicht grund-

¹ Die derzeit veröffentlichten Angaben aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder beruhen nur für die Jahre 2008 und 2009 auf Originärberechnungen, für die Jahre 2010 und 2011 jedoch auf statistischen Fortschreibungsverfahren, die erfahrungsgemäß größeren Veränderungen bis zum endgültigen Stand unterliegen. Bereits jetzt ist nach der Vorlage neuer Eckwerte für das Bruttoinlandsprodukt durch das Statistische Bundesamt eine Korrektur angesagt, die für Deutschland im Jahr 2010 rund 0,5 Wachstumspunkte betrug. Eine überzogene Interpretation der Nachkommastellen von Wachstumsraten ist deshalb nicht angebracht.

sätzlich verändert, die Datenkonstellationen aber schon. Insbesondere haben sich die Niveau- und Wachstumsrelationen zwischen Ost- und Westdeutschland verschoben. So ist das Bruttoinlandsprodukt im Krisenjahr 2009 in Ostdeutschland um 4% und damit stärker als vordem bekannt war gesunken (Westdeutschland: -5,3%).²

Tabelle 2:

Wachstumsbeiträge der Wirtschaftsbereiche in Ostdeutschland (ohne Berlin) zur Wachstumsrate der Wertschöpfung

- in Prozentpunkten des Zuwachses der realen Größe -

	2009	2010	2011
Bruttowertschöpfung insgesamt ^a	-4,4	2,3	2,5
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	-4,1	1,1	1,8
Baugewerbe	-0,2	0,0	0,3
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-0,6	0,6	0,6
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen	-0,5	0,3	0,3
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	0,4	-0,3	-0,2
Bruttowertschöpfung der Unternehmen ^b	-4,8	2,5	2,7
<i>nachrichtlich:</i>			
Bruttoinlandsprodukt (Veränderung in %)	-4,0	1,9	2,5

^a Die Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung und des Bruttoinlandsproduktes unterscheiden sich aufgrund der Zurechnung der zweigübergreifenden Komponenten des Bruttoinlandsproduktes, d. h. der Gütersteuern und der Gütersubventionen. – ^b Ohne private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Berechnungen des IWH.

Verändert hat sich infolge der Revisionen auch das Strukturbild der ostdeutschen Wirtschaft. Für die treibende Kraft im Aufholprozess – das Verarbeitende Gewerbe – ist zwar die Wertschöpfung gekürzt worden (vgl. Tabelle A4 im Anhang), ihr Anteil an der Gesamtwirtschaft blieb davon jedoch fast unberührt. Er betrug auf dem Höchststand vor der Krise 18,7% (Westdeutschland: 22,6%). In der Krise ist er um gut zwei Prozentpunkte gesunken, in den Jahren 2010 und 2011 nahm er infolge des Wachstumsvorsprunges des Verarbeitenden Gewer-

bes wieder zu. Für andere Wirtschaftsbereiche wie den Handel ist die Wertschöpfung kräftig gestützt worden. Sein Anteil an der Gesamtwirtschaft liegt jetzt bei 8,6%. Generell scheinen im Unternehmenssektor die Strukturen wieder zu den Verhältnissen vor der Krise zu tendieren (vgl. Tabelle 3). Anzeichen für strukturelle Verwerfungen und deren Korrekturen lassen die Entwicklungen bislang nicht erkennen.

Tabelle 3:

Strukturanteile der nominalen Bruttowertschöpfung in Ostdeutschland^a nach der Datenrevision

- in % -

	2008	2009	2010
Land- und Forstwirtschaft	1,9	1,5	1,8
Bergbau	0,4	0,4	-
Verarbeitendes Gewerbe	18,7	16,4	17,0
Energie- und Wasserversorgung	4,6	5,1	-
Baugewerbe	6,2	6,7	6,5
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	15,2	14,5	14,6
Information, Kommunikation	2,4	2,6	2,4
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleistungen, Grundstücks-, Wohnungswesen	13,4	13,8	13,5
Unternehmensdienstleister	8,7	8,4	8,6
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	28,5	30,5	30,0
Bruttowertschöpfung insgesamt	100,0	100,0	100,0

^a Neue Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Entwicklungen im Unternehmenssektor

In der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise musste der Unternehmenssektor den stärksten Nachfrageschock im vereinten Deutschland hinnehmen. Der Staatssektor wirkte dagegen stabilisierend. Für das in Ostdeutschland erst im Zuge der Transformation der Wirtschaft neu entstandene und für die weitere Entwicklung ausschlaggebende private Unternehmertum bedeutete die Schockverarbeitung eine besondere Herausforderung.

Im Krisenjahr 2009 konnte sich der Unternehmenssektor dem Einbruch bei Nachfrage und Produktion nicht entziehen. Die Wertschöpfung ging in etwa so stark zurück wie im westdeutschen Unternehmenssektor. In den Jahren nach der Wirtschafts- und Finanzkrise ist seine Wertschöpfung wieder deutlich gestiegen (vgl. Tabellen A1.1 und A1.2 im

² Ausführlich zur Datenrevision vergleiche: Ludwig, U.; Loose, B.; Exß, F.: Im Lichte neuer Daten: Ostdeutschland liegt weiter zurück als vermutet, in: IWH, *Wirtschaft im Wandel*, Jg. 18 (7), 2012, 204-208.

Anhang). Der Anstieg stand auf breiter Basis, alle großen privatwirtschaftlich organisierten Bereiche trugen dazu bei. Zusätzliches Personal stellten die Unternehmen zunächst nicht oder nur recht zögerlich ein, danach aber im Jahr 2011 deutlich. Die Zahl der Arbeitsstunden wurde dagegen bereits im Jahr 2010 erhöht. Dabei verlief die Entwicklung zwischen den Bereichen recht unterschiedlich. Während im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bereich Handel und Verkehr, einschließlich Information und Kommunikation, die Beschäftigungswende erst im Jahr 2011 eintrat, erfolgte sie im Bereich der Unternehmensdienstleister bereits im Jahr 2010. Das Baugewerbe war im Krisenjahr sogar vom Beschäftigungsabbau verschont geblieben.

Mit der Ausdehnung des Arbeitsinputs stieg auch die Produktivität der Arbeit in den Unternehmen insgesamt, während die Arbeitskosten je Stunde zunächst stagnierten und erst 2011 zunahmen (vgl. Tabelle 4). Die Erhöhung der Arbeitskosten übertraf dabei die Produktivitätssteigerung, sodass die Lohnstückkosten ebenfalls zulegten. Gründe für den Anstieg der Arbeitskosten waren die hohen Tarifabschlüsse in einigen Bereichen wie dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe und den privaten Dienstleistungen sowie die steigende Lohndrift im Aufschwung. Gegenüber dem Westen fiel der Anstieg der Arbeitskosten sogar etwas größer aus, weil die Tariflöhne zum Teil deutlich stärker stiegen (so in der Land- und Forstwirtschaft, der Konsumgüterindustrie, der Energie- und Wasserversorgung, dem Bergbau, dem privaten Dienstleistungsbereich) und die Orientierung an Tarifverträgen beispielsweise aufgrund des Fachkräftemangels etwas zunahm (vgl. Tabelle A2.1 und A2.2 im Anhang). Die Bruttomonatsverdienste der Vollzeitbeschäftigten erhöhten sich dagegen in der Privatwirtschaft Ost- wie Westdeutschlands ähnlich stark (vgl. Abbildung 1), sodass die Lohnangleichung der ostdeutschen Arbeitnehmer weiter auf sich warten lässt.

Die Produktivität stieg in den ostdeutschen Unternehmen im Jahr 2011 im Durchschnitt doppelt so stark wie im Westen, sodass der ostdeutsche Unternehmenssektor wieder einen kleinen Vorteil bei den Lohnstückkosten erzielte (vgl. Tabelle A3 im Anhang). Zwischen den Wirtschaftsbereichen verlief die Entwicklung recht unterschiedlich. Während das Produzierende Gewerbe seine preisliche Wettbewerbsfähigkeit verbesserte, fiel das Dienstleistungsgewerbe zurück. Die Lohnstückkosten stagnierten oder verschlechterten sich deutlich. Im Verlauf erfolgt eine differenziertere Analyse nach Wirtschaftszweigen.

Tabelle 4:
Produktion, Beschäftigung und nominale Lohnstückkosten in ausgewählten Wirtschaftsbereichen^a
- Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % -

	2009	2010	2011
Verarbeitendes Gewerbe			
Bruttowertschöpfung ^b	-21,8	6,5	10,6
Erwerbstätige	-1,7	-0,3	3,2
Erwerbstätigenstunden	-7,1	4,4	4,6
Produktivität ^c	-15,8	2,0	5,8
Arbeitskosten ^d	3,9	-1,4	2,1
Lohnstückkosten ^e	23,4	-3,3	-3,5
Baugewerbe			
Bruttowertschöpfung ^b	-2,7	0,7	4,8
Erwerbstätige	0,4	0,2	1,2
Erwerbstätigenstunden	-0,8	1,5	0,6
Produktivität ^c	-1,9	-0,8	4,2
Arbeitskosten ^d	3,7	-0,9	2,9
Lohnstückkosten ^e	5,7	-0,1	-1,2
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation			
Bruttowertschöpfung ^b	-3,2	3,3	3,5
Erwerbstätige	-0,3	-0,6	1,0
Erwerbstätigenstunden	-1,8	0,4	1,0
Produktivität ^c	-1,4	2,8	2,5
Arbeitskosten ^d	2,9	0,8	2,2
Lohnstückkosten ^e	4,4	-1,9	-0,3
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen			
Bruttowertschöpfung ^b	-2,2	1,5	1,5
Erwerbstätige	-0,3	3,9	1,6
Erwerbstätigenstunden	-2,5	5,9	1,6
Produktivität ^c	0,3	-4,2	-0,1
Arbeitskosten ^d	4,9	-1,0	3,0
Lohnstückkosten ^e	4,5	3,3	3,1
Unternehmen insgesamt^f			
Bruttowertschöpfung ^b	-6,7	3,6	3,8
Erwerbstätige	-0,5	0,5	1,6
Erwerbstätigenstunden	-3,0	2,7	1,7
Produktivität ^c	-3,8	0,9	2,1
Arbeitskosten ^d	3,5	-0,2	2,6
Lohnstückkosten ^e	7,6	-1,2	0,5

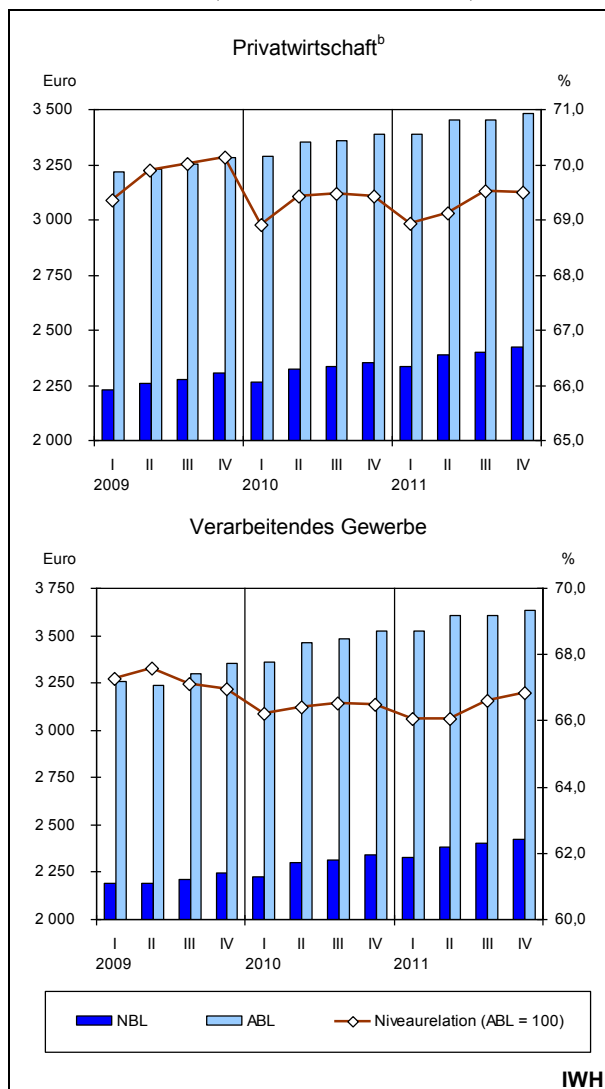
^a Neue Bundesländer ohne Berlin. – ^b Reale Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, verkettet). – ^c Reale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde. – ^d Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland). – ^e Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland) in Relation zur realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde. – ^f Ohne private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Schätzungen und Berechnungen des IWH.

Hinsichtlich der Wettbewerbsverhältnisse hat die Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen Ostdeutschland in ein ungünstigeres Licht gerückt als vordem bekannt war (vgl. Tabelle A4 im Anhang). Dort, wo jetzt der Abstand bei Arbeits-

kosten und Produktivität vom westdeutschen Unternehmenssektor mit rund einem Drittel etwa gleich hoch ausgewiesen wird, stand vorher eine größere Angleichung an das westdeutsche Produktivitätsniveau zu Buche. Das damit verbundene niedrigere Lohnstückkostenniveau wurde nunmehr eingeebnet. Der ostdeutsche Unternehmenssektor als Ganzes liegt jetzt hinsichtlich der preislichen Wettbewerbsfähigkeit etwa gleichauf mit dem westdeutschen. Der früher berechnete Vorsprung von sechs oder mehr Punkten ist so gut wie verschwunden.

Abbildung 1:
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in Ost- und Westdeutschland^a
- in Euro und in % (Westdeutschland = 100) -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Produzierendes Gewerbe, marktbestimmte Dienstleistungen. – NBL: Neue Bundesländer, ABL: Alte Bundesländer.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Industrie noch in der Nachholphase

Im Verarbeitenden Gewerbe hat sich der Anstieg von Produktion und Wertschöpfung im vergangenen Jahr beschleunigt. Zwar wird der Stand im Vorjahresjahr noch weit verfehlt, die Aufwärtsbewegung ist allerdings unverkennbar und hat die Hersteller in allen großen Industriebranchen ergriffen. Die höchste Wachstumsdynamik erzielten in der vom Export und den Anlageinvestitionen getriebenen Erholungsphase nach der Krise die größeren Produzenten von Investitionsgütern, darunter der Maschinenbau mit 25%, die Elektrotechnik mit 14% und der Kraftwagenbau mit 13% (vgl. Tabelle 5). Die Erzeuger von Vorleistungsgütern, so im Metallbereich und den Steine- und Erden-Industrien, standen nur wenig nach. Die Konsumgüterproduzenten, beispielsweise das Ernährungsgewerbe, blieben dagegen infolge der mäßigen Konsumkonjunktur mit nur gut 3% im Produktionswachstum zurück.

Tabelle 5:
Entwicklung der Produktion in der ostdeutschen^a Industrie^b
- Veränderung des Produktionsindex gegenüber Vorjahr in %; Index 2005 = 100 -

	2010	2011	ABL ^c 2011
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	9,5	11,5	7,7
Vorleistungsgüter	12,5	12,6	6,2
Investitionsgüter	15,5	16,8	11,7
Konsumgüter	-0,4	3,3	2,2
Ausgewählte Branchen (WZ 2008)			
28 Maschinenbau	14,9	25,4	13,1
27 Herstellung elektrischer Ausrüstungen	7,4	14,4	6,9
13 Textilindustrie	11,7	5,2	0,5
29 Kraftfahrzeugbau	30,7	12,8	12,8
24, 25 Metallindustrie	14,1	12,9	9,0
20 Chemische Industrie	13,3	1,5	0,7
22 Gummi-, Kunststoffindustrie	13,0	4,7	5,9
08 Gewinnung von Steinen und Erden	-1,6	15,7	6,1
23 Glas, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	11,7	6,9	6,6
10, 11 Ernährungsgewerbe	-1,4	3,1	1,5
19 Mineralölindustrie	-0,6	5,4	-1,1
18 Druckereien etc.	4,5	5,9	-0,4

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Neue Bundesländer mit Berlin. – ^c Alte Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Der Vorleistungsgüterbereich baute damit seine Vormachtstellung in der Produktionsstruktur³ aus, obwohl er deutliche Anteilsverluste im Krisenjahr hatte hinnehmen müssen. Inzwischen hat er gegenüber den Verhältnissen vor der Krise hinzugewonnen. Die Produktionsausschläge im von der Krise am stärksten betroffenen Investitionsgüterbereich, der Nummer zwei in der Produktionsstruktur der Industrie, haben schnell wieder zu den Strukturen vor der Krise geführt. Ganz anders verlief die Entwicklung im Konsumgüterbereich. Im Krisenjahr wurden Anteilsgewinne erzielt, und aktuell werden die Vorkrisenverhältnisse verfehlt (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6:
Umsatzstruktur der ostdeutschen^a Industrie^b nach Hauptgruppen
- Anteile in % -

	2008	2009	2010	2011
Umsatz insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	44,4	42,0	44,1	45,4
Investitionsgüter	29,8	29,2	29,2	29,9
Konsumgüter	25,8	28,8	26,7	24,7
Auslandsumsatz	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	42,2	40,1	42,0	42,5
Investitionsgüter	39,5	38,1	37,7	38,0
Konsumgüter	18,3	21,8	20,4	19,5

^a Neue Bundesländer mit Berlin. – ^b Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Diese Wachstumstendenzen und strukturellen Bewegungen wurden von der weiteren Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit auf der Kostenseite unterstützt. Die Produktivität ist im Verarbeitenden Gewerbe zwei Jahre in Folge gestiegen. Sie lag allerdings im Jahr 2011 trotz Aufwärtskorrektur infolge der Datenrevision bei nur 67% des Westniveaus.⁴ Nach der Krise wurde der Arbeitseinsatz, gerechnet sowohl in Personen als auch in Stunden, erhöht, jedoch in geringerem Ausmaß als die Wert-

schöpfung. Auch die Arbeitskosten haben zugenommen, sie erreichten im vergangenen Jahr 62% des Westniveaus. Sie sind langsamer als die Produktivität gestiegen, sodass die Lohnstückkosten ein weiteres Jahr gesunken sind (vgl. Tabelle 4). Letztere lagen damit im Jahr 2011 bei 92% des Westniveaus (vgl. Tabelle A3 im Anhang).

Ein weiterer Maßstab für die Wettbewerbsfähigkeit des Verarbeitenden Gewerbes ist die Auslandsorientierung der Betriebe. Der Auslandsumsatz wird zwar ebenfalls von den Verkäufen an Vorleistungsgütern dominiert. Hier sind aber auch die Investitionsgüter stark vertreten. Die Intensität der Auslandsorientierung hat sich zuletzt wieder verbessert. Nachdem vor allem der Auslandsumsatz unter der Krise stark gelitten hatte, hat sich die Exportquote in der Folgezeit wieder erholt. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz der ostdeutschen Industrie bleibt jedoch nicht nur nach wie vor deutlich hinter den Verhältnissen in der westdeutschen Industrie zurück (vgl. Tabelle 7), die westdeutsche Quote hat sich nach der Krise auch stärker verbessert. Insbesondere betrifft das den Investitionsgüterbereich, das Flaggschiff der deutschen Industrie im Ausland.

Tabelle 7:
Exportquoten der Industrie^a im Ost-West-Vergleich^b
- Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in % -

	2008	2009	2010	2011
insgesamt				
Ostdeutschland	31,9	30,8	31,8	32,3
Westdeutschland	44,8	43,9	46,0	45,9
Investitionsgüter				
Ostdeutschland	42,2	40,3	41,1	40,9
Westdeutschland	57,1	55,6	59,7	59,5

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Neue Bundesländer mit Berlin, Alte Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Überdurchschnittliche Exportquoten werden unter den umsatzstarken Industriebranchen mit 48% im Maschinenbau (ABL: 61%), 45% sowohl im Kraftwagenbau (ABL: 64%) als auch bei der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (ABL: 55%) und mit 44% in der Chemischen Industrie (ABL: 59%) erzielt. Im Durchschnitt betrug der Rückstand im Verarbeitenden Gewerbe 14 Prozentpunkte. Bedeutend geringer ist der Abstand bei den eher für den Inlandsmarkt bestimmten Nahrungsgütern (vgl.

³ Vgl. Ludwig, U.: Aus zwei Volkswirtschaften mach eine – Strukturelle Brüche und Disparitäten im Aufholprozess der ostdeutschen Transformationswirtschaft, in: Institut für Wirtschaftsforschung Halle (Hrsg.), 20 Jahre Deutsche Einheit – Von der Transformation zur europäischen Integration – Tagungsband. IWH-Sonderheft 3/2010. Halle (Saale), 120 ff.

⁴ Der Abstand ist größer als bislang gemessen, da die Aufwärtskorrektur im westdeutschen Verarbeitenden Gewerbe höher ausfiel.

Tabelle A5 im Anhang). Die Hersteller von Papier, Pappe und Waren daraus sowie von Metallen und deren Bearbeitung schlossen dagegen zur westdeutschen Quote auf, die Produzenten von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren sowie von pharmazeutischen Erzeugnissen übertrafen sie.

Der erneute Anstieg der Exportquote nach dem Krisenjahr 2009 betraf nicht alle Absatzgebiete in gleichem Maße. Während die Bedeutung des Euro-raums für die ostdeutsche Industrie anteilmäßig weiter zulegte, verloren die übrigen Regionen etwas an Gewicht. Für die westdeutsche Industrie verlief die Verschiebung genau umgekehrt (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8:
Absatzgebiete der ostdeutschen Industrie^a im Ausland
- Anteile in % -

	2008	2009	2010	2011
Auslandsumsatz	100,0	100,0	100,0	100,0
mit Eurozone				
NBL ^b	47,1	48,4	47,8	49,4
<i>nachr.</i> : ABL ^c	46,0	46,2	43,7	43,0
mit sonst. Ausland				
NBL ^b	52,9	51,6	52,2	50,6
<i>nachr.</i> : ABL ^c	54,0	53,8	56,3	57,0

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Neue Bundesländer mit Berlin. – ^c Alte Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Rechnet man zum Export der Industrie auch die Umsätze außerhalb der ostdeutschen Flächenländer in Deutschland hinzu, so erscheint die Orientierung auf auswärtige Märkte in einem vollkommeneren Licht. Die so erweiterte Exportquote zeigt, dass in den vergangenen Jahren rund zwei Drittel der im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe produzierten Güter die Region verlassen, darunter die meisten in Richtung Alte Bundesländer (vgl. Tabelle 9).⁵ Bereits vor dem Krisenjahr 2009 hat das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe seine Produkte anteilmäßig immer weniger in der Region selbst als in den Alten Bundesländern oder im Ausland abgesetzt. Dabei stieg tendenziell der Auslandsanteil. Bei einem Umsatzrückgang von insgesamt 15% kam es

⁵ Der Absatz in den Alten Bundesländern spricht zwar für die Wettbewerbsfähigkeit der in Ostdeutschland hergestellten Produkte und die Sicherung von Arbeitsplätzen, der größte Teil der Verkäufe dürfte aber aus weniger wertintensiven Zulieferungen bestehen.

im Krisenjahr 2009 zu einem Tendenzbruch. Zwar verringerte sich der Umsatzanteil in der Region erneut, die Anteile zwischen den Außenmärkten verbesserten sich jedoch zugunsten der Alten Bundesländer. Diese Verschiebung erwies sich jedoch als vorübergehend. Im Jahr 2010 gewannen die Absätze im Ausland zu Lasten der Alten Bundesländer wieder deutlich hinzu. Die Neuen Bundesländer kehrten allerdings als Absatzmarkt unter dem Einfluss einer langsam erstarkenden Inlandsnachfrage in Deutschland nicht zu der Abwärtstendenz zurück.

Tabelle 9:
Erweiterte Exportquote des ostdeutschen^a Verarbeitenden Gewerbes
- Anteil am Umsatz in % -

	Ausland und Alte Bundesländer	<i>darunter:</i> Alte Bundesländer	<i>nachrichtlich:</i> Neue Bundesländer
2000	54,7	36,7	45,3
2005	62,4	38,2	37,6
2008	64,8	37,2	35,2
2009	66,2	39,5	33,8
2010	65,8	35,7	34,3

^a Neue Bundesländer ohne Berlin, Alte Bundesländer mit Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2006, 2009, 2010, 2011 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); Berechnungen des IWH.

Mit der amtlichen großen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wurden die Ost-West-Abstände in der Industrie präzisiert. Während die Arbeitskosten je Stunde wie zuvor rund ein Drittel niedriger ausgewiesen wurden als für die westdeutsche Industrie, ist der Produktivitätsrückstand seit dem Krisenjahr deutlich erhöht worden. Damit schrumpfte der Vorsprung des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes bei den Lohnstückkosten um rund fünf Prozentpunkte.

Die bisherigen Erkenntnisse über die Konjunktur-reagibilität des Verarbeitenden Gewerbes im Großraum Ostdeutschland müssen allerdings überdacht werden. Suggestierte die Datenlage vor der Revision eine stärkere Widerstandsfähigkeit der Industriebetriebe in Ostdeutschland gegenüber denen in Westdeutschland in der Wirtschaftskrise, so zeigen die neuen Daten einen fast gleich großen Einbruch der Wertschöpfung im Krisenjahr 2009. Die vordem zur Begründung der geringeren Anfälligkeit der ostdeutschen Industrie herangezogenen strukturellen Ost-West-Unterschiede hinsichtlich der Betriebsgrößen, der Branchen und der Exportquote scheinen wenig von Belang gewesen zu sein.

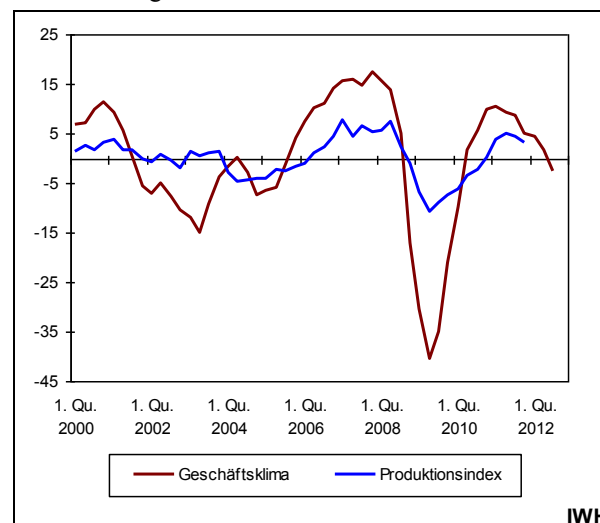
Der hohe Zuwachs der Bruttowertschöpfung im Durchschnitt des Jahres 2011 täuscht über die Ungleichmäßigkeit im unterjährigen Verlauf hinweg (vgl. Übersicht 1 im Anhang). Bereits im letzten Quartal des vergangenen Jahres kühlte die Industriekonjunktur kräftig ab, und sie hat sich bislang nicht wieder erholt. Die Umsätze waren zwar zu Beginn dieses Jahres nicht weiter gefallen, im zweiten Quartal brachen sie jedoch erneut ein. Die ostdeutsche Industrie ist wie die westdeutsche von der abflauenden Konjunktur in Deutschland und der krisenbedingten Unsicherheit auf den auswärtigen Absatzmärkten frühzeitig erfasst worden. Das Auf und Ab führte zu einem Rückgang des Umsatzvolumens im gesamten ersten Halbjahr um 0,7% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren die rückläufigen Verkäufe im Inland, wohingegen die Verkäufe im Ausland in beiden Quartalen expandierten, wenngleich geringfügig. Dabei wurde die Umsatzschwäche im Inland noch gedämpft durch die anziehenden privaten Konsumausgaben und die Flucht in Luxusgüter als sichere Häfen in ungewissen Zeiten. Anders als im westdeutschen Gebrauchsgütergewerbe blieb dieser Einfluss jedoch in den ostdeutschen Betrieben aufgrund dessen vorwiegender Ausrichtung auf Standardprodukte gering. Das Ausland nahm im Verlauf der ersten Jahreshälfte sowohl mehr Vorleistungsgüter als auch Investitions- und Gebrauchsgüter ab. Ihr Plus im Vergleich zum ersten Halbjahr 2011 konnte jedoch infolge der geringen Exportquote den Rückgang des Inlandsumsatzes nicht kompensieren.

Im weiteren Verlauf dieses Jahres dürfte sich die Industriekonjunktur stabilisieren. Die Auftragsgänge (vgl. Übersicht 2 im Anhang) und das vom IWH regelmäßig erhobene Geschäftsklima (vgl. Abbildung 2) sind zwar bereits mehrere Quartale in Folge rückläufig. Die Auftragsbestände sind jedoch noch hoch und sichern eine solide „Grundlast“ der Produktion. Dass im zweiten Quartal vor allem weniger Bestellungen aus dem Ausland an Verbrauchsgütern eingegangen sind (vgl. Übersicht 3 im Anhang), hängt wohl insbesondere mit der weiteren Verschiebung der ostdeutschen Absatzmärkte im Ausland zugunsten des derzeit konjunkturschwachen Euroraums zusammen.

Unter dem Strich wird die Wertschöpfung im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2012 auf dem Niveau des Vorjahres verharren. Dies bedeutet eine ungünstigere Entwicklung als beim westdeutschen Pendant.

Abbildung 2:
Geschäftsklima und Produktion^a im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe
- Abweichung vom Trend in % -



^a Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen, Berechnungen und Darstellung des IWH.

Bruttowertschöpfung im Baugewerbe stagniert

Im vergangenen Jahr hat das Baugewerbe nach mehr als zehn Jahren rückläufiger Entwicklung und einer geringen Aufwärtsbewegung im Jahr 2010 außerordentlich kräftig zulegen können. Der Zuwachs der Bruttowertschöpfung lag hier mit 4,8% sogar deutlich über dem in den Alten Bundesländern (3,2%). Die Erwerbstätigkeit und die geleisteten Arbeitsstunden wurden mit 1,2% bzw. 0,6% dagegen nur mäßig ausgeweitet, sodass sich für das vergangene Jahr ein deutlicher Anstieg der Produktivität einstellte (vgl. Tabelle 4). Da dieser Auftrieb stärker ausfiel als der bei den Arbeitskosten, verringerten sich die zuvor hohen Lohnstückkosten im vergangenen Jahr deutlich und sanken sogar unter das westdeutsche Niveau (vgl. Tabelle A3 im Anhang).

Insgesamt spiegeln die Daten nach der amtlichen Revision die Verhältnisse am Bau konsistenter wider als zuvor. Der Bauaktivitäten waren sowohl vom Input als auch vom Output her in Ost- wie in Westdeutschland untererfasst. In beiden Regionen nahm die Bruttowertschöpfung allerdings weniger stark zu als das geleistete Arbeitsvolumen, sodass im Ergebnis die Arbeitsproduktivität jetzt niedriger ausgewiesen wird. Das Ausmaß dieser Änderung

fiel in beiden Regionen vergleichsweise ähnlich aus (2008: NBL -2,9%, ABL -2,7%). Da die Arbeitnehmerentgelte am Bau in Ostdeutschland jedoch nur etwa halb so stark heraufgesetzt wurden wie in Westdeutschland, erhöhten sich die Arbeitskosten hierzulande erheblich verhaltener (2008: NBL +4,9%, ABL +13,8%). Das führte dazu, dass die Lohnstückkosten im Jahr 2008 jetzt den westdeutschen Stand geringfügig unterschritten. Vor der Revision lagen sie acht Punkte darüber. Zwar wurden der Einbruch der Baukonjunktur im Krisenjahr 2009 und die darauffolgende Erholung in ihrer negativen wie positiven Wirkung stärker eingeschätzt als zuvor, und die Lohnstückkosten zogen dann mit den westdeutschen gleich (vgl. Tabelle A3 im Anhang). Insgesamt werden aber nach der Revision die Verhältnisse im Kostenwettbewerb angemessener abgebildet als zuvor. Sie stehen nunmehr im Einklang mit den hohen Bauleistungsströmen von Ost nach West (vgl. Tabelle 10) und den ähnlich hohen Renditen wie in Westdeutschland.⁶

Tabelle 10:
Regionale Umsatzstruktur des Baugewerbes außerhalb der Neuen Bundesländer^a
- Anteil der Regionen am Umsatz in % -

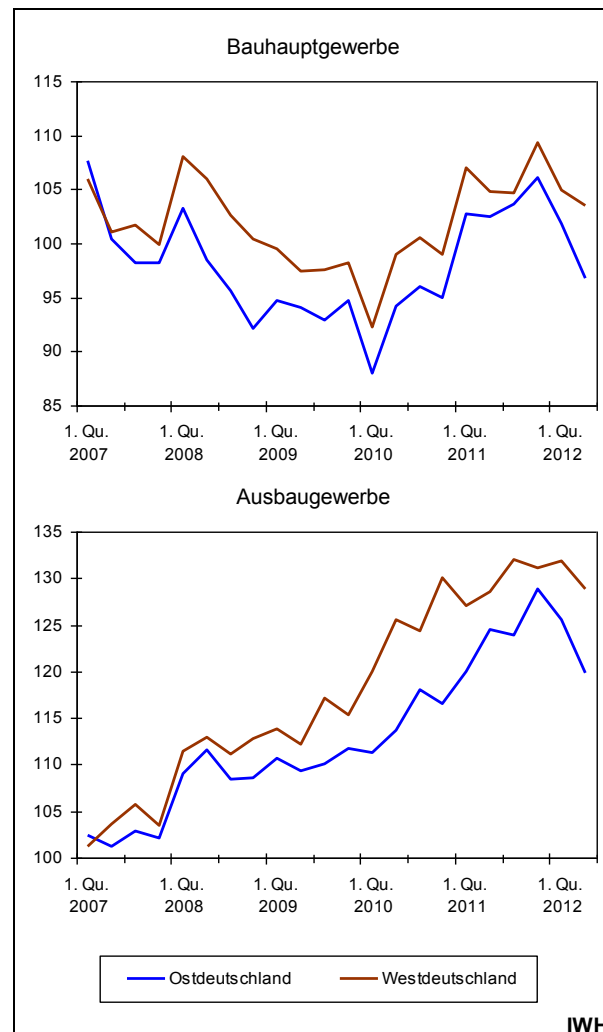
	Baugewerbe		darunter			
	Aus-land	ABL ^b	Hoch- und Tiefbau		Ausbau	
			Aus-land	ABL ^b	Aus-land	ABL ^b
2000	0,9	13,2	1,1	12,5	0,6	14,2
2005	2,4	19,0	3,1	14,3	1,5	25,5
2008	4,3	24,8	1,7	25,4	6,4	24,3
2009	3,6	22,8	2,5	22,6	4,4	22,9
2010	3,1	23,1	0,8	21,1	4,5	24,4

^a Neue Bundesländer ohne Berlin. – ^b Alte Bundesländer mit Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2006, 2009, 2010, 2011 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); Berechnungen des IWH.

Für das Jahr 2012 signalisieren Indikatoren wie die Umsätze im Bauhauptgewerbe (vgl. Abbildung 3) und das vom IWH erhobene Geschäftsklima bei ostdeutschen Bauunternehmen (vgl. Abbildung 4) ein Ab und Auf in den beiden Halbjahren. Diese

Abbildung 3:
Umsatz Baugewerbe: Sparten und Regionen im Vergleich
- preis- und saisonbereinigt, Index: 2005 = 100 -

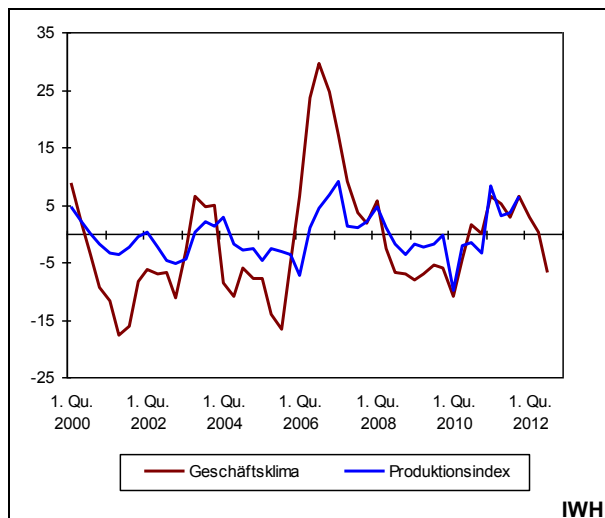


Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Entwicklung ist einer gespaltenen Konjunktur innerhalb des Baugewerbes geschuldet. Einer noch recht gut laufenden Konjunktur im Wohnungsbau stehen dämpfende Einflüsse aus den übrigen Sparten entgegen. Im Wohnungsbau sind die Auftragseingänge zwar zuletzt rückläufig gewesen (vgl. Übersicht 4 im Anhang), allerdings dürften hier noch ausreichend hohe Bestände an nicht abgearbeiteten Aufträgen aus den Quartalen zuvor vorliegen. Auch signalisieren die etwas weiter reichenden Baugenehmigungen sowohl für den Neubau als auch für die Baumaßnahmen im Bestand am aktuellen Rand wieder Zuwächse (vgl. Übersicht 5 im Anhang). Nach wie vor dürften die ostdeutschen Bauunternehmen auch von den höheren Wohnungsbauinvestitionen in den Alten Bundesländern profitieren.

⁶ Vgl. Loose, B.; Ludwig, U.: Ostdeutsches Baugewerbe auf der Suche nach dem rechten Platz, in: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bauwirtschaft und räumliche Entwicklung, Informationen zur Raumentwicklung, Heft 10, 2006, 575-588.

Abbildung 4:
Geschäftsklima und Produktion^a im ostdeutschen
Baugewerbe
- Abweichung vom Trend in % -



^a Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich für das Bauhauptgewerbe veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen, Berechnungen und Darstellung des IWH.

Laut IAB-Betriebspanel werden ein Fünftel des Umsatzes im Bauhaupt- und ein Viertel im Ausbaugewerbe dort realisiert (vgl. Tabelle 10). Hier dürften die vergleichsweise robuste Lage auf dem Arbeitsmarkt, die guten Einkommensperspektiven, die historisch niedrigen Zinsen, aber auch die Suche nach inflationssicheren Anlagemöglichkeiten stimuliert haben. Dagegen verweisen die Auftrags-eingänge und die Baugenehmigungen für den öffentlichen Bau nach dem Auslaufen der Konjunkturpakete und mit dem Wirken der Schuldenbremse auf eine nachlassende Entwicklung. Deutlich dämpfende Einflüsse kommen auch vom gewerblichen Bau. Vor dem Hintergrund einer länger anhaltenden Nachfrageschwäche auf den europäischen Hauptmärkten und einer zu erwartenden weltweiten Konjunkturabkühlung dürften die gewerblichen Investoren deutlich zurückhaltender investieren. So sind die Baugenehmigungen für Fabrik- und Werkstattgebäude zuletzt geradezu eingebrochen (vgl. Übersicht 5 im Anhang). Alles in allem wird nach vorliegender Prognose die Bauproduktion im Durchschnitt des Jahres 2012 in etwa stagnieren.

Nebeneinander von krisenanfälligen und robusten Dienstleistern

Der Dienstleistungssektor hat sich in den vergangenen Jahren, insgesamt betrachtet, prozyklisch entwickelt, wenngleich die Schwankungen der Produktion weniger ausgeprägt waren als im Produzierenden Gewerbe. Ausschlaggebend für die Prozyklik war das privatwirtschaftlich organisierte Dienstleistungsgewerbe. Der öffentliche Sektor folgte anderen Tendenzen; im Krisenjahr 2009 stützte er die Konjunktur, während er sie danach mit der Fortsetzung des Konsolidierungskurses wieder belastete.

Allerdings folgten im Dienstleistungsgewerbe nicht alle Zweige dem prozyklischen Muster. Während Handel und Verkehr sowie die Unternehmensdienstleister aufgrund ihres engen Verbundes mit den taktangehenden Warenproduzenten das Auf und Ab der konjunkturellen Schwankungen von Produktion und Beschäftigung mitvollzogen, erwies sich der Bereich Information und Kommunikation als robust. Sowohl im Krisenjahr als auch danach stieg die Wertschöpfung, Beschäftigung wurde allerdings abgebaut (vgl. Tabelle A1 im Anhang). Antizyklisch verhielten sich dagegen die Finanz- und Versicherungsdienstleister und die Immobilienwirtschaft (Grundstücks- und Wohnungswesen). Im Krisenjahr erzielten sie Zuwächse, während ihre Wertschöpfung danach sank. Die Immobilienwirtschaft baute durchgängig Personal ab, die Finanz- und Versicherungsdienstleister vollzogen dies erst nach der Krise.

Die Entwicklungen im Dienstleistungsgewerbe erhielten ihre nachfrageseitigen Anstöße von der Konjunktur im Inland. Die Auslandsorientierung der Dienstleistungszweige ist deutlich schwächer ausgeprägt als bei den Herstellern handelbarer Sachgüter. Die exportstärksten Dienstleistungszweige Verkehr und Lagerei, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen sowie Information und Kommunikation setzen nicht einmal ein Zehntel ihrer Produktion im Ausland ab. Dabei liegt die Quote der ostdeutschen Anbieter noch um drei bis sechs Prozentpunkte hinter der der westdeutschen Produzenten zurück (vgl. Tabelle 11). Die ostdeutsche Quote im Dienstleistungssektor ist damit nur etwa halb so hoch wie die westdeutsche. Der Abstand ist damit prozentual größer als der in der Industrie (30%).

Während die Finanzdienstleister, die Verwalter und Vermieter von Immobilien und Maschinen sowie die Vermittler von Leiharbeitern mit überdurchschnittlich hohen Kosten im Wettbewerb mithalten

müssen, stehen die distributiven Zweige des Dienstleistungsgewerbes wie zum Beispiel Handel und Verkehr sowie der Kern der zukunftsweisenden, entwicklungsfördernden und innovierenden Dienstleistungszweige bezüglich der preislichen Wettbewerbsfähigkeit wenig hinter ihren westdeutschen Anbietern zurück. Zwar ist der Anteil der kleineren Unternehmen im Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen an den Gesamtgruppen mit einem Viertel deutlich größer als in Westdeutschland (10%), und ihre Wertschöpfung steigt langsamer. Der Abstand bei Kosten und Produktivität der Arbeit von den Anbietern in Westdeutschland ist jedoch seit dem Krisenjahr etwa gleich groß, sodass sich das Lohnstückkostengefälle weitgehend eingeebnet hat (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 11:

Exportquote der größeren Dienstleistungsanbieter^a
- Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in % -

	2009	2010
Verkehr und Lagerei		
Neue Bundesländer ohne Berlin	5,4	5,7
Alte Bundesländer mit Berlin	11,1	11,7
Information und Kommunikation		
Neue Bundesländer ohne Berlin	5,5	8,3
Alte Bundesländer mit Berlin	8,2	9,4
freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen		
Neue Bundesländer ohne Berlin	6,5	5,2
Alte Bundesländer mit Berlin	9,7	10,7
sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ^b		
Neue Bundesländer ohne Berlin	1,5	1,7
Alte Bundesländer mit Berlin	4,6	5,0
insgesamt laut Erhebungskreis		
Neue Bundesländer ohne Berlin	3,8	4,1
Alte Bundesländer mit Berlin	8,0	8,8

^a Unternehmen ab 250 000 Euro Jahresumsatz. – ^b Vermittlung von Arbeitskräften, Wach- und Sicherheitsdienste, Gebäudebetreuung u. a.

Quellen: Statistisches Bundesamt (inkl. Sonderauswertung für die Neuen Bundesländer); Berechnungen des IWH.

Die Arbeitskosten und die Arbeitsproduktivität werden hier aus Datengründen nicht je Stunde, sondern je Person ausgewiesen. Die Arbeitskosten zeigen kleinere Abstände zu Westdeutschland an, weil der Anteil der Beschäftigten in Normalarbeitsverhältnissen in Ostdeutschland höher ist. Die Angleichung an westdeutsche Produktivitätsverhältnisse ist jedoch relativ geringer, sodass die Lohnstückkosten, berechnet auf Personenbasis, höher sind.

Tabelle 12:

Produktivität und Arbeitskosten ausgewählter Dienstleistungszweige in Ostdeutschland^a

- Westdeutschland = 100 -

	2008	2009	2010
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe			
Produktivität ^b	75,3	76,6	76,2
Arbeitskosten ^b	76,1	76,8	77,2
Lohnstückkosten ^c	101,1	100,3	101,2
Information und Kommunikation			
Produktivität ^b	65,0	66,9	67,8
Arbeitskosten ^b	66,5	68,6	68,4
Lohnstückkosten ^c	102,4	102,5	101,0
Finanz- und Versicherungsdienstleister			
Produktivität ^b	65,4	57,5	54,6
Arbeitskosten ^b	76,3	78,6	77,7
Lohnstückkosten ^c	116,6	136,7	142,3
Grundstücks- und Wohnungswesen			
Produktivität ^b	62,5	63,4	63,5
Arbeitskosten ^b	100,2	104,5	102,3
Lohnstückkosten ^c	160,4	164,9	161,3
Unternehmensdienstleister			
Produktivität ^b	55,7	58,3	58,9
Arbeitskosten ^b	67,5	67,4	68,0
Lohnstückkosten ^c	121,2	115,8	115,5
dar.: freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstl.			
Produktivität ^b	60,7	64,4	
Arbeitskosten ^b	65,8	66,0	66,2
Lohnstückkosten ^c	108,3	102,5	
dar.: sonstige wirtschaftliche Dienstleister ^d			
Produktivität ^b	56,3	57,2	
Arbeitskosten ^b	79,7	80,2	81,2
Lohnstückkosten ^c	141,7	140,3	

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Jeweilige Preise pro Kopf. – ^c Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen)*100. – ^d Vermittlung von Arbeitskräften, Wach- und Sicherheitsdienste, Gebäudebetreuung u. a.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Berechnungen des IWH.

Im Prognosezeitraum folgen die distributiven Zweige wie Handel und Verkehr dem allgemeinen Konjunkturmuster mit einer schwachen Wertschöpfungszunahme. Die Entwicklung der weniger konjunkturabhängigen Zweige bleibt robust, wenn auch ohne große Dynamik.

Arbeitsmarkt

Die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt hat sich im Jahr 2011 nur leicht gebessert. Die Zahl der Erwerbstätigen lag um 0,2% über dem Vorjahresstand (Westdeutschland: 1,5%). Die geleisteten Arbeitsstunden nahmen gegenüber dem Vorjahr gleichfalls um 0,2% zu (Westdeutschland: 2,0%). Während die Stundenzahl in den Alten Bundesländern bereits den Vorkrisenstand um 1,4% übertraf, wurde in Ostdeutschland erst der Wert aus dem Jahr 2008 erreicht.

Die Beschäftigung in den Neuen Bundesländern entwickelte sich damit erneut deutlich schwächer als in Westdeutschland. Diese Entwicklung ist seit dem vierten Quartal 2010 zu beobachten. Im dritten und vierten Quartal des Jahres 2011 ging die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber dem Vorjahresquartal sogar leicht zurück, während in Westdeutschland eine kräftige Zunahme von jeweils 1,6% zu verzeichnen war.⁷ Eine Ursache dafür ist die nach wie vor geringere Exportorientierung der ostdeutschen Unternehmen. Während die westdeutschen Unternehmen vom exportgetriebenen Aufschwung profitiert haben, kam dieser Impuls in der ostdeutschen Wirtschaft deutlich schwächer an.

Die Entwicklung nach Beschäftigungsformen zeigt ein differenziertes Bild (vgl. Tabelle 13). Gemessen an der Personenzahl stieg die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit 1,7% erheblich stärker als die Erwerbstätigkeit insgesamt. Damit hat sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung seit neun Quartalen in Folge erhöht.⁸ Rückläufig war dabei jedoch die Anzahl der Ein-Euro-Jobs, die statistisch zu den Erwerbstätigen zählen. Im zweiten Quartal dieses Jahres wurden nur noch 48 000 Personen in derartigen Arbeitsgelegenheiten gefördert. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es noch 64 000 Personen.

⁷ Gegenwärtig liegen Quartalsangaben zur Zahl der Erwerbstätigen nur für den Zeitraum vom ersten Quartal 2008 bis zum ersten Quartal 2012 vor. Da damit die Zeitreihe nicht saisonbereinigt werden kann, muss auf einen Vorjahresvergleich der Ursprungswerte zurückgegriffen werden.

⁸ Infolge einer Statistikumstellung liegen aktuelle Daten zur Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Unterteilung nach Voll- und Teilzeitbeschäftigten nur bis zum Berichtstermin Juni 2011 vor. Vgl. hierzu Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsstatistik – Umstellung der Erhebungsinhalte bei den Merkmalen „ausgeübte Tätigkeit“ (Beruf), „Arbeitszeit“ und „Ausbildung“. März 2012.

Tabelle 13:

Erwerbstätigkeit nach Beschäftigtengruppen in Ostdeutschland^a 2010 und 2011

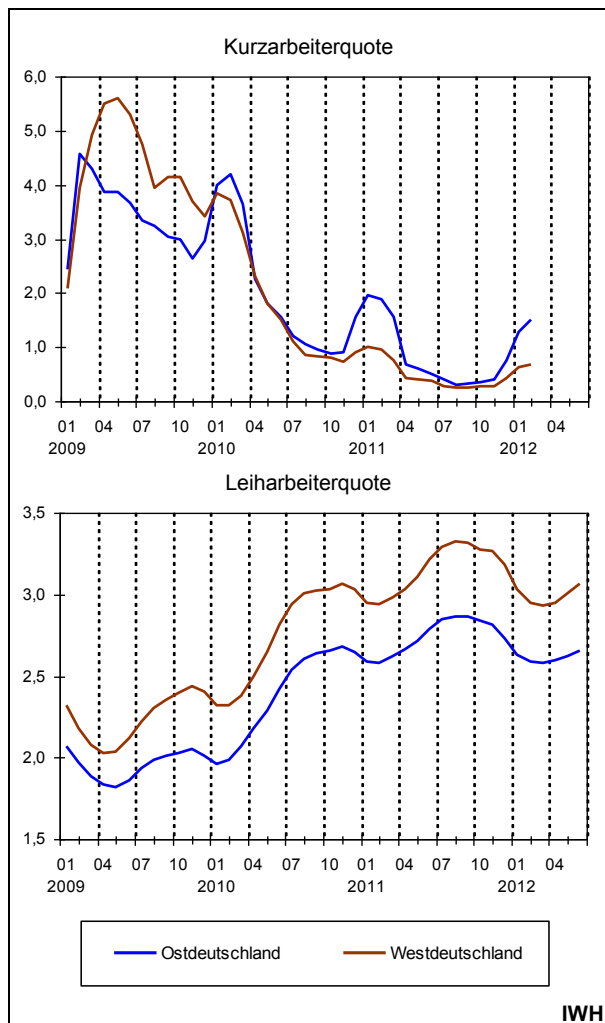
	2010	2011	Veränderung
	in 1 000 Personen		
Arbeitnehmer	5 138	5 142	6
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	4 162	4 231	69
geförderte ^b	95	69	-26
nicht geförderte	4 067	4 162	95
ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte	527	514	-13
Ein-Euro-Job (Variante: Mehraufwandsentschädigung)	93	56	-37
sonstige	355	340	-15
Selbstständige einschließlich mithelfender Familienangehöriger	646	652	6
geförderte Selbstständigkeit	28	24	-4
Gründungszuschuss	24	22	-2
Einstiegsgeld (Variante: Selbstständigkeit)	3	2	-1
nicht geförderte Selbstständigkeit	618	628	10
Erwerbstätige (Inland)	5 784	5 794	11
darunter:			
staatlich subventionierte Erwerbstätige	299	183	-115
geförderte Erwerbstätige ^c	216	150	-66
Kurzarbeit	82	34	-48
ungeförderte Erwerbstätigkeit	5 485	5 611	126
	in Mio. Stunden		
nachrichtlich:			
Arbeitsvolumen	8 740	8 754	14

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen; Beschäftigungsphase Bürgerarbeit; Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen; Eingliederungsgutschein; Entgeltsicherung für Ältere nach § 421j SGB III; Arbeitsentgeltzuschuss bei beruflicher Weiterbildung; Einstiegsgeld (Variante: Beschäftigung); Beschäftigungszuschuss nach § 16e SGB II; durch Personal-Service-Agenturen geförderte Personen; Einstellungszuschüsse bei Neugründung bzw. Vertretung; Eingliederungshilfen für jüngere Arbeitnehmer; Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer Ein-Euro-Job (Entgeltvariante). – ^c Geförderte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Ein-Euro-Jobs (Variante: Mehraufwandsentschädigung) sowie geförderte Selbstständige.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Berechnungen des IWH.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich im zweiten Quartal in den einzelnen Wirtschaftsbereichen unterschiedlich entwickelt. Besonders kräftig stieg der Personalbestand im Verarbeitenden Gewerbe, im Gastgewerbe, in den Bereichen Handel, Verkehr und Lagerei, Kommunikation und Information sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Auch bei den unternehmensnahen Dienstleistungen nahm die Beschäftigung deutlich

Abbildung 5:
Entwicklung der Kurzarbeiterquote^a und der Leiharbeiterquote^b in Ost- und in Westdeutschland^c
- Monatswerte, in % -



^a Anteil der Kurzarbeiter an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. – ^b Anteil der Leiharbeiter an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. – ^c Neue Bundesländer ohne Berlin, Alte Bundesländer mit Berlin.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen und Darstellung des IWH.

zu. Allerdings sank im Subsektor Arbeitnehmerüberlassung erstmals nach neun Quartalen der Personalbestand. Die Beschäftigung in den Bereichen Erziehung und Unterricht, öffentliche Verwaltung/Verteidigung/Sozialversicherung sowie sonstige Dienstleistungen/private Haushalte ging – wie bereits in den vergangenen Jahren – erneut spürbar zurück. Der hohe Beschäftigungsstand hängt dabei immer weniger von der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ab (vgl. Tabelle A7 im Anhang).

Die Zahl der Kurzarbeiter lag im Jahr 2011 deutlich unter den Vorjahreswerten. Jahreszeitlich bedingt kam es zuletzt zu einem Anstieg. Im Fe-

bruar des Jahres 2012 – neuere Daten liegen nicht vor – waren in Ostdeutschland 63 000 Arbeitnehmer bzw. 1,5% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kurzarbeit (vgl. Abbildung 5).⁹ In Westdeutschland waren es 0,7%. Während der Krise betrug der Spitzenwert der Kurzarbeiterquote in Ostdeutschland 4,6%, in Westdeutschland waren es sogar 5,6%.

Die registrierte Arbeitslosigkeit ging im Jahr 2011 um 59 000 Personen gegenüber dem Vorjahr zurück. Das waren deutlich mehr Personen als Beschäftigung aufgebaut wurde. Die Zahl der Unterbeschäftigten, die das Arbeitsplatzdefizit umfassender angibt, sank um 127 000 Personen (vgl. Tabelle A6 im Anhang).

Aufschwung am Arbeitsmarkt läuft aus

Im weiteren Verlauf dieses Jahres wird sich wegen des schwachen Produktionswachstums und der leicht steigenden Lohnstückkosten die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt nur noch wenig verbessern. Darauf weist auch die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots auf dem ersten Arbeitsmarkt hin. So lag im zweiten Quartal dieses Jahres das Stellenangebot auf dem ersten Arbeitsmarkt in Ostdeutschland um 3,7% über dem Vorjahreswert. In Westdeutschland stieg es hingegen um 5,9%.¹⁰

Die Zahl der Erwerbstätigen wird im Jahr 2012 den Vorjahresstand um 11 000 bzw. 0,2% übertreffen (vgl. Tabelle 14).¹¹ Dabei wird einer weiteren Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ein Rückgang vor allem der Ein-Euro-Jobs gegenüberstehen. Die Zahl der Leiharbeiter wird weiter zurückgehen, da die Unternehmen bei schwächer werdender Auftragslage ihre Stammebelegschaft halten und zunächst den Bestand an Leiharbeitern verringern werden. Auch dürften die Unternehmen auf die konjunkturelle Schwäche wie in Deutschland insgesamt mit dem Abbau von Arbeitszeitkonten reagieren.¹²

⁹ Dies entsprach knapp 31 000 Vollzeitäquivalenten.

¹⁰ Vgl. IAB-Erhebung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot: [Presseinformation des IAB vom 16.08.2012](#).

¹¹ Dass trotz der Abschwächung des Beschäftigungsaufbaus jahresdurchschnittlich ein immer noch beträchtlicher Zuwachs zu verzeichnen ist, liegt am statistischen Überhang.

¹² Vgl. für Deutschland: *Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg*: Wochenarbeitszeit wieder auf Vorkrisen-Niveau. [Presseinformation des IAB vom 11.09.2012](#).

Die registrierte Arbeitslosigkeit wird – gemessen am Beschäftigungsaufbau – mit 42 000 Personen erneut überproportional sinken. Dies ist durch den weiteren Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials bedingt. In der Abgrenzung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird es um etwa 75 000 Personen gegenüber dem Vorjahr (vgl. Tabellen 14 und A6 im Anhang) abnehmen.¹³ In Westdeutschland hingegen steigt das Erwerbspersonenpotenzial vor allem infolge der starken Wanderungsgewinne deutlich. Die – auf die Erwerbspersonen (Inland) bezogene – Arbeitslosenquote wird von 11,1% im Jahr 2011 auf 10,5% im Jahr 2012 sinken. In Westdeutschland wird sie von 6,0% in diesem Jahr auf 5,8% im Jahr 2012 abnehmen.

Tabelle 14:
Prognose des ostdeutschen Arbeitsangebots und dessen Auslastungsgrads für das Jahr 2012^a

		2011	2012
0	Einwohnerzahl	12 825	12 734
1	Erwerbsfähige ^b	8 341	8 256
2	Erwerbstätige (Inland) ^c	5 794	5 805
3	Pendlersaldo	-413	-413
4	erwerbstätige Inländer (Arbeitsplätze) ^c	6 208	6 218
5	Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke)	1 153	1 068
6	registrierte Arbeitslose	721	679
7	sonstige Unterbeschäftigte ^d	236	236
8	Stille Reserve i. e. S. ^e	197	153
9	Erwerbspersonenpotenzial (Arbeitskräftepotenzial) ^f	7 218	7 143
		in %	
10	Erwerbstätigenquote [(4)/(1)*100]	74,4	75,3
11	Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(1)*100]	86,5	86,5
12	Auslastungsgrad [(4)/(9)*100]	86,0	87,1

^a bis ^f Erläuterung der Fußnoten: vgl. Tabelle A6.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Bundesagentur für Arbeit; Fuchs, J.; Hummel, M.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Wanger, S.; Weber, E.; Zika, G.: Neue Arbeitsmarktprognose 2011: Rekorde und Risiken, in: IAB-Kurzbericht, 7/2011; Fuchs, J.; Hummel, M.; Hutter, C.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Weber, E.; Zapf, I.; Zika, G.: Arbeitsmarktprognose 2012: Der Aufwärtstrend flacht ab, in: IAB-Kurzbericht, 3/2012; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

¹³ In Westdeutschland nimmt hingegen das Erwerbspersonenpotenzial vor allem infolge der starken Wanderungsgewinne deutlich zu. Vgl. Fuchs, J.; Hummel, M.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Wanger, S.; Weber, E.; Zika, G.: Neue Arbeitsmarktprognose 2011: Rekorde und Risiken, in: IAB-Kurzbericht, 7/2011, 10.

Prognose von Konjunktur und Konvergenz im Überblick

Prognosen sind nicht nur unsicher, weil sie die Zukunft betreffen. Hinzu kommt in diesem Jahr eine drastische Revision der amtlichen Datenbasis, die mit einer deutlichen Absenkung des Niveaus der gesamtwirtschaftlichen Produktion der ostdeutschen Flächenländer und der Verschiebung der Wertschöpfungsbeiträge der neu formierten Wirtschaftszweige einherging.¹⁴ So wurden das nominale Bruttoinlandsprodukt für das Vorkrisenjahr 2008 um 3,8% niedriger als vor der Revision und der Rückgang seiner realen Größe im Krisenjahr 2009 um 0,7 Wachstumspunkte höher ausgewiesen. Derzeit liegen die revidierten Daten ausschließlich für die Entstehungskomponenten des Bruttoinlandsproduktes in den Jahren 2008 bis 2010 bzw. 2011 vor, was die für Prognosen übliche Anwendung von Zeitreihenmodellen stark einschränkt. Die Prognose ist aus diesen Gründen unsicherer als sonst.

Tabelle 15:
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin)

	2010	2011	2012
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Bruttoinlandsprodukt, real	1,9	2,5	0,3
darunter: Wertschöpfung	2,3	2,5	0,3
Verarbeitendes Gewerbe	6,5	10,6	0,0
Baugewerbe	0,7	4,8	-0,1
Dienstleistungen	2,3	2,4	0,4

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Statistisches Bundesamt; Schätzungen, Berechnungen und Prognose des IWH.

Die Konjunkturindikatoren für die erste Jahreshälfte sowie die Frühindikatoren für den weiteren Verlauf im Jahr 2012 signalisieren, dass die ostdeutsche Wirtschaft in schwieriges Fahrwasser geraten ist. Sie konnte sich der weltweiten Abkühlung der Konjunktur und insbesondere der Auswirkungen der verschärften Staatsschulden- und Vertrauenskrise im Euroraum nicht entziehen. Wenngleich es bislang nicht zu solchen Verwerfungen wie in der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise zu kommen scheint, in der Realwirtschaft bekommt wie damals die Industrie die Auswirkungen am ehesten und

¹⁴ Vgl. auch Ludwig, U.; Loose, B.; Exß, F., a. a. O.

stärksten zu spüren (vgl. Tabelle 15). Die exportnahen Zweige haben bereits deutlich an Dynamik verloren, ihre Wachstumseinbußen sind größer als in der westdeutschen Industrie. Dabei spielt wohl die stärkere Ausrichtung der ostdeutschen Exporteure auf die Märkte im konjunkturschwachen Euroraum eine Rolle. Am kräftigsten leidet jedoch die Produktion für das Inland. Aus der stabilen Konsumnachfrage können die ostdeutschen Produzenten kaum Vorteile ziehen. Die Luxusgüterproduktion, die in unsicheren Zeiten zusätzliche Impulse erhält, ist hierzulande nur schwach vertreten. Von der Vertrauenskrise profitiert das Baugewerbe in Ostdeutschland deutlich weniger als in den Alten Bundesländern. Immobilien als „sichere“ Geldanlagen lösen ohnehin nur dann zusätzliche Bauleistungen aus, wenn diese im Neubau erfolgen oder werterhöhende Modernisierungen nach sich ziehen. In diesem Zusammenhang bremsen jedoch die gegenüber Westdeutschland geringeren finanziellen Vermögensbestände und die wegen der stark rückläufigen Einwohnerzahl langfristig beschränkten Vermietungsaussichten. Der Wohnungsbau expandiert deshalb etwas schwächer als in Deutschland insgesamt. Der Wirtschaftsbau leidet unter der allgemeinen Investitionsschwäche. Distributive Dienstleistungszweige wie Großhandel, Verkehr und Lagerei folgen dem Konjunkturmuster der Warenproduzenten. Die günstige Arbeitsmarktlage sowie steigende Einkommen stärken hingegen den Einzelhandel. Die weniger schwankungsanfälligen zukunftsorientierten Dienstleister wie Information und Kommunikation sowie die Anbieter wissenschaftlicher und technischer Dienstleistungen dürften dagegen weiterhin positive Wachstumsbeiträge erwirtschaften. Die anhaltende Konsolidierung im Staatssektor wird den Beitrag der öffentlichen Dienstleister negativ beeinflussen.

Mit der Entschärfung der Schulden- und Vertrauenskrise im Euroraum werden sich die kon-

junkturrellen Aussichten für das Jahr 2013 aufhellen. Allerdings wird das Bruttoinlandsprodukt in Ostdeutschland aufgrund struktureller Faktoren sowie der rückläufigen und alternden Bevölkerung erneut langsamer als in Westdeutschland zunehmen.

Tabelle 16:
Pro-Kopf-Größen im Ost-West-Vergleich^a
- in jeweiligen Preisen -

	2009	2010	2011	2012
	Westdeutschland = 100			
BIP pro Einwohner	67,4	66,7	67,1	67,0
BIP pro Erwerbstätigen	76,2	75,0	76,0	76,3
BIP pro Arbeitsstunde der Erwerbstätigen	70,0	69,0	70,3	70,7
	Abstand Ost-West in Euro			
BIP pro Einwohner	-9 969	-10 664	-10 918	-11 188
BIP pro Erwerbstätigen	-14 522	-15 807	-15 527	-15 487
BIP pro Arbeitsstunde der Erwerbstätigen	-13,4	-14,1	-13,8	-13,6

^a Neue Bundesländer ohne Berlin, Alte Bundesländer mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“; Berechnungen und Prognose des IWH.

Das geringere Produktionswachstum in Ostdeutschland bremst den Aufholprozess. Der relative Abstand in der Pro-Kopf-Produktion vom westdeutschen Durchschnitt stagniert, und dies bei divergierender Bevölkerungsentwicklung zwischen Ost und West. Der Abstand in Euro steigt sogar absolut (vgl. Tabelle 16). Sowohl die Produktivität pro Erwerbstätigen als auch die pro Erwerbstätigenstunde erhöht sich dagegen im Vergleich zu Westdeutschland, und der absolute Abstand geht ein wenig zurück.

Anhang

Tabelle A1.1:

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland (ohne Berlin) nach Wirtschaftsbereichen, 2009 bis 2011

	2009	2010	2011
Bruttowertschöpfung	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>		
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-5,5	28,4	-2,8
Produzierendes Gewerbe	-12,2	4,3	6,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-3,5	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	-21,8	6,5	10,6
Energie- und Wasserversorgung	13,3	...	...
Baugewerbe	-2,7	0,7	4,8
Dienstleistungsbereiche	-1,0	0,9	1,0
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-3,2	3,3	3,5
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	-5,0	2,8	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	-4,4	...	...
Verkehr und Lagerei	-6,1	...	...
Gastgewerbe	-4,7	...	...
Information und Kommunikation	8,0	6,1	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	-2,2	1,5	1,5
Finanz- und Versicherungsdienstleister	0,7	-4,8	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	1,2	-0,2	...
Unternehmensdienstleister	-7,2	5,6	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	1,3	-0,8	-0,8
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	1,2	-1,4	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	1,4	...	...
Erziehung und Unterricht	-3,3	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	4,4	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	1,8	1,9	...
Bruttowertschöpfung insgesamt	-4,4	2,3	2,5
Erwerbstätige	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>		
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	0,5	-1,8	-0,5
Produzierendes Gewerbe	-0,9	-0,2	2,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	5,8	-0,2	...
Verarbeitendes Gewerbe	-1,7	-0,3	3,2
Energie- und Wasserversorgung	-1,7	-1,0	...
Baugewerbe	0,4	0,2	1,2
Dienstleistungsbereiche	0,0	0,5	-0,5
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-0,3	-0,6	1,0
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	0,2	-0,5	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	-0,2	-0,8	...
Verkehr und Lagerei	-0,9	-0,4	...
Gastgewerbe	3,1	-0,1	...
Information und Kommunikation	-5,5	-1,7	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	-0,3	3,9	1,6
Finanz- und Versicherungsdienstleister	0,9	-0,2	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	-5,0	-0,6	...
Unternehmensdienstleister	-0,1	5,0	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	0,4	-0,2	-2,6
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	0,6	-0,2	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-0,3	-1,6	...
Erziehung und Unterricht	-3,0	-3,8	...
Gesundheits- und Sozialwesen	3,7	3,1	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	-0,2	-0,1	...
Erwerbstätige insgesamt	-0,2	0,3	0,2

Quellen: Arbeitskreise „VGR der Länder“ und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012).

Tabelle A1.2:

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit in Westdeutschland (mit Berlin) nach Wirtschaftsbereichen, 2009 bis 2011

	2009	2010	2011
Bruttowertschöpfung	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>		
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-21,4	13,1	18,4
Produzierendes Gewerbe	-12,0	9,6	6,8
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-25,3	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	-15,9	12,2	8,8
Energie- und Wasserversorgung	0,3	...	...
Baugewerbe	1,4	1,7	4,6
Dienstleistungsbereiche	-1,2	3,0	2,1
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-6,3	2,8	3,2
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	-9,3	4,4	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	-9,8	...	...
Verkehr und Lagerei	-10,7	...	...
Gastgewerbe	-1,7	...	...
Information und Kommunikation	5,3	-2,6	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	-1,2	3,5	1,7
Finanz- und Versicherungsdienstleister	27,1	12,1	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	-1,0	0,4	...
Unternehmensdienstleister	-10,8	2,9	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	3,9	2,5	1,6
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	4,4	2,9	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	3,4	...	...
Erziehung und Unterricht	3,5	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	5,7	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	2,1	1,3	...
Bruttowertschöpfung insgesamt	-4,6	4,9	3,6
Erwerbstätige	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>		
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	0,4	-3,3	0,5
Produzierendes Gewerbe	-2,3	-1,3	1,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0,4	-2,7	...
Verarbeitendes Gewerbe	-3,4	-2,1	1,7
Energie- und Wasserversorgung	1,2	0,8	...
Baugewerbe	1,0	1,0	2,1
Dienstleistungsbereiche	0,9	1,2	1,5
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,3	-0,5	1,5
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	0,5	-0,3	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	-0,2	-0,5	...
Verkehr und Lagerei	-0,1	-1,2	...
Gastgewerbe	3,9	1,1	...
Information und Kommunikation	-1,4	-1,3	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	-0,5	3,0	3,8
Finanz- und Versicherungsdienstleister	0,9	-0,2	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	-2,0	0,7	...
Unternehmensdienstleister	-0,7	4,0	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	2,2	1,7	0,3
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	2,6	2,0	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	0,8	0,1	...
Erziehung und Unterricht	3,3	2,2	...
Gesundheits- und Sozialwesen	3,4	3,0	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	1,0	0,8	...
Erwerbstätige insgesamt	0,1	0,5	1,5

Quellen: Arbeitskreise „VGR der Länder“ und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012).

Tabelle A2.1:
 Tarifierorientierung in den Betrieben Ost- und Westdeutschlands^a im Jahr 2010
 - Anteile der Beschäftigten in % -

	Branchen- tarifvertrag		Haus-/Firmen- tarifvertrag		kein Tarifvertrag		<i>davon:</i> Orientierung am Branchentarifvertrag	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	12	53	4	3	84	44	51	43
Bergbau/Energie/Wasser/Abfall	49	75	24	15	28	10	39	52
Verarbeitendes Gewerbe	25	56	13	11	62	33	48	60
Baugewerbe	52	72	3	2	45	26	61	56
Handel	22	47	7	4	71	49	49	59
Verkehr/Lagerei	23	40	20	14	57	46	35	40
Information/Kommunikation	10	27	16	4	73	70	30	27
Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	56	81	8	2	36	16	22	37
Gastgewerbe u. sonst. Dienstleistungen	25	48	7	2	68	50	41	43
Gesundheit, Erziehung u. Unterricht	34	56	17	10	49	34	58	63
wirtschaftliche, wissenschaftliche und freiberufliche Dienstleistungen	44	46	9	6	47	48	40	35
Organisationen ohne Erwerbszweck	30	62	19	7	51	31	48	51
öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	76	89	22	10	2	1	60	79
insgesamt	37	56	13	7	51	37	47	50

^a Neue Bundesländer mit Berlin, Alte Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2010; WSI-Mitteilungen 5/2011.

Tabelle A2.2:
 Tarifierorientierung in den Betrieben Ost- und Westdeutschlands^a im Jahr 2011
 - Anteile der Beschäftigten in % -

	Branchen- tarifvertrag		Haus-/Firmen- tarifvertrag		kein Tarifvertrag		<i>davon:</i> Orientierung am Branchentarifvertrag	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	15	52	5	1	79	47	38	41
Bergbau/Energie/Wasser/Abfall	48	71	30	17	22	11	37	52
Verarbeitendes Gewerbe	24	54	13	10	62	36	53	58
Baugewerbe	50	67	3	3	46	30	71	63
Handel	21	43	6	4	73	53	53	59
Verkehr/Lagerei	25	44	15	15	61	41	45	46
Information/Kommunikation	11	16	21	4	67	79	44	26
Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	51	79	5	2	44	18	44	41
Gastgewerbe u. sonst. Dienstleistungen	24	45	7	3	68	52	44	45
Gesundheit, Erziehung u. Unterricht	35	57	20	10	45	34	55	64
wirtschaftliche, wissenschaftliche und freiberufliche Dienstleistungen	47	46	5	5	48	49	39	39
Organisationen ohne Erwerbszweck	32	57	12	10	56	33	51	60
öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	83	87	15	11	2	2	57	83
insgesamt	37	54	12	7	51	39	50	52

^a Neue Bundesländer mit Berlin, Alte Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2011; WSI-Mitteilungen 4/2012.

Tabelle A3:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Ostdeutschlands (ohne Berlin), 2009 bis 2011

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde ^a	Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde ^a	reale Lohnstückkosten ^b
Verarbeitendes Gewerbe			
2009	21,7	31,1	69,8
2010	21,4	31,9	67,2
2011	21,9	34,1	64,1
Baugewerbe			
2009	17,7	19,3	91,7
2010	17,5	19,1	91,8
2011	18,0	20,1	89,6
Handel, Verkehr u. Lagerei, Gastgewerbe, Information u. Kommunikation			
2009	16,6	19,8	83,7
2010	16,7	20,3	82,4
2011	17,1	20,8	82,0
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmens- dienstleister; Grundstücks-, Wohnungswesen			
2009	17,5	42,2	41,4
2010	17,3	40,7	42,5
2011	17,8	40,5	44,0
Unternehmen insgesamt ^c			
2009	18,5	28,7	64,4
2010	18,5	29,1	63,4
2011	18,9	30,0	63,1
	<i>Westdeutschland^d = 100</i>		
Verarbeitendes Gewerbe			
2009	61,9	70,0	88,4
2010	62,0	66,1	93,9
2011	62,1	67,4	92,1
Baugewerbe			
2009	75,7	75,7	100,0
2010	76,3	75,2	101,4
2011	76,7	77,6	98,8
Handel, Verkehr u. Lagerei, Gastgewerbe, Information u. Kommunikation			
2009	69,1	68,6	100,7
2010	69,3	68,8	100,7
2011	69,6	69,4	100,3
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmens- dienstleister; Grundstücks-, Wohnungswesen			
2009	61,8	60,3	102,4
2010	61,8	59,0	104,7
2011	62,5	60,1	104,0
Unternehmen insgesamt ^c			
2009	65,3	67,0	97,5
2010	65,5	65,7	99,7
2011	65,9	66,9	98,5

^a Niveau in Euro, jeweilige Preise. – ^b Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde)*100. – ^c Ohne private Dienstleister. – ^d Alte Bundesländer mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Berechnungen des IWH.

Tabelle A4:

Auswirkung der Datenrevision auf die volkswirtschaftlichen Eckgrößen im Jahr 2008

- prozentuale Abweichungen der nominalen Größen vom Stand vor der Revision -

	Brutto- wert- schöpfung	Erwerbs- tätige	Arbeit- nehmer- entgelte	Arbeit- nehmer	Arbeits- produkti- vität	Arbeits- kosten	Lohn- stück- kosten
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ostdeutschland							
Gesamtwirtschaft	-3,9	0,0	-1,4	-0,4	-3,9	-1,0	3,0
<i>darunter:</i>							
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	16,2	-22,9	-9,7	-25,1	50,6	20,5	-20,0
Produzierendes Gewerbe	2,3	0,9	0,6	1,2	1,3	-0,6	-1,9
<i>darunter:</i>							
Verarbeitendes Gewerbe	-3,1	-5,9	-7,6	-5,5	3,0	-2,2	-5,0
Energie- und Wasserversorgung	30,3	95,0	55,3	91,6	-33,2	-19,0	21,3
Baugewerbe	3,3	5,3	12,7	6,0	-2,0	6,4	8,5
Dienstleistungsbereiche	-6,8	0,6	-2,0	0,0	-7,4	-2,0	5,8
<i>darunter:</i>							
Handel	-10,1	-5,1	-4,9	-4,4	-5,2	-0,5	5,0
Gastgewerbe	-2,7	-8,5	-13,3	-12,9	6,3	-0,4	-6,3
Finanz- u. Versicherungsdienstleister	-5,3	5,5	14,3	3,4	-10,2	10,5	23,1
Grundstücks-, Wohnungswesen, Unternehmensdienstleister	-12,3	8,7	-1,7	7,8	-19,3	-8,8	13,0
öffentliche Verwaltung	5,6	1,3	5,4	1,3	4,3	4,1	-0,2
Westdeutschland							
Gesamtwirtschaft	0,1	0,2	0,8	0,1	-0,1	0,7	0,8
<i>darunter:</i>							
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1,5	-22,6	-43,3	-37,4	31,2	-9,5	-31,0
Produzierendes Gewerbe	1,2	0,4	0,5	0,7	0,8	-0,2	-1,0
<i>darunter:</i>							
Verarbeitendes Gewerbe	-2,3	-3,7	-4,5	-3,4	1,4	-1,2	-2,6
Energie- und Wasserversorgung	28,6	65,4	35,6	63,6	-22,3	-17,1	6,6
Baugewerbe	3,9	7,2	23,1	8,7	-3,1	13,2	16,9
Dienstleistungsbereiche	-0,4	0,8	1,4	0,5	-1,1	0,9	2,1
<i>darunter:</i>							
Handel	-3,9	-3,3	-5,6	-3,1	-0,6	-2,6	-2,0
Gastgewerbe	-2,5	-13,7	-13,6	-14,2	13,0	0,7	-10,9
Finanz- u. Versicherungsdienstleister	5,8	3,1	12,7	2,0	2,6	10,5	7,7
Grundstücks-, Wohnungswesen, Unternehmensdienstleister	2,4	6,0	2,1	5,2	-3,3	-3,0	0,4
öffentliche Verwaltung	4,0	3,7	3,6	3,7	0,3	-0,1	-0,4

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Juli 2012); Berechnungen des IWH.

Tabelle A5:

Exportquoten nach Industriebranchen^a im Ost-West-Vergleich^b

- Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in % -

	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
	Ostdeutschland				Westdeutschland			
Bergbau, Gewinnung Steine, Erden	22,7	23,3	22,9	6,7	10,6	10,9	10,4	12,5
Verarbeitendes Gewerbe	32,0	30,9	32,0	32,6	45,1	44,2	46,3	46,2
<i>darunter:</i>								
Herstellung von Nahrungs- u. Futtermitteln	12,6	13,0	14,3	15,2	19,4	19,5	20,2	21,0
Getränkeherstellung	6,4	5,5	6,1	6,6	9,5	10,2	10,7	10,7
Herstellung von Textilien	34,4	32,4	33,8	35,9	44,5	44,0	44,8	45,2
Herstellung von Bekleidung	13,5	11,9	15,4	20,5	38,9	37,8	39,3	37,9
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	25,9	23,2	23,3	22,7	34,9	30,7	32,1	32,8
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	32,9	32,6	32,1	29,1	24,7	23,3	23,1	22,1
Herstellung von Papier, Pappe u. Waren daraus	36,3	35,5	36,6	37,7	39,0	38,4	39,2	38,5
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	15,2	13,8	14,5	15,4	13,9	13,8	14,5	13,7
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	39,9	40,5	41,1	44,3	57,2	57,2	58,9	59,1
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	65,1	66,2	66,1	65,2	59,8	60,1	61,5	64,6
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	32,1	31,6	31,5	30,9	39,1	38,2	37,7	36,7
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	18,2	15,6	17,8	16,2	28,4	26,2	27,0	25,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	38,6	39,1	38,6	39,6	39,1	39,6	38,0	38,6
Herstellung von Metallerzeugnissen	18,9	19,2	19,5	20,1	31,2	30,3	30,4	30,1
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	48,0	40,9	44,0	44,9	55,8	52,9	56,2	55,4
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	28,3	33,2	33,8	30,9	45,9	46,9	47,2	47,5
Maschinenbau	46,7	47,5	47,0	47,5	59,1	58,9	60,6	60,9
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	46,4	41,4	44,8	45,2	60,3	57,8	63,8	64,0
Sonstiger Fahrzeugbau	57,4	59,5	57,4	62,1	69,3	66,2	72,1	65,3
Herstellung von Möbeln	21,8	20,3	19,2	18,9	27,1	26,1	26,3	27,3
Herstellung von sonstigen Waren	33,0	30,9	33,0	33,9	50,8	49,5	50,6	52,1
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	18,7	21,1	22,2	17,4	31,2	38,1	38,3	34,1

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Neue Bundesländer mit Berlin, Alte Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle A6:
Auslastung des Arbeitskräftepotenzials in Ostdeutschland^a

		2008	2009	2010	2011	nachrichtlich: Alte Bundesländer 2011
		in 1 000 Personen				
1	Erwerbsfähige ^b	8 711	8 542	8 421	8 341	45 601
2	Erwerbstätige (Inland) ^c	5 779	5 767	5 784	5 794	35 306
3	Pendlersaldo	-433	-419	-415	-413	+461
4	erwerbstätige Inländer (Arbeitsplätze) ^c	6 211	6 186	6 199	6 208	34 845
5	Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke)	1 477	1 393	1 280	1 153	3 314
6	registrierte Arbeitslose	887	864	780	721	2 255
7	sonstige Unterbeschäftigte ^d	354	362	328	236	695
8	Stille Reserve i. e. S. ^e	237	167	171	197	364
9	Erwerbspersonenpotenzial (Arbeitskräftepotenzial) ^f	7 415	7 323	7 261	7 218	37 952
		in %				
10	Erwerbstätigenquote [(4)/(1)*100]	71,3	72,4	73,6	74,4	76,5
11	Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(1)*100]	85,1	85,7	86,2	86,5	83,3
12	Auslastungsgrad [(4)/(9)*100]	83,8	84,5	85,4	86,0	91,8

^a Neue Bundesländer ohne Berlin. – ^b Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. – ^c Einschließlich: Förderung abhängiger Beschäftigung; Förderung der Selbstständigkeit; Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Kurzarbeiter; Personen in Altersteilzeit. – ^d Arbeitslose nach § 126 SGB III; Ausfall durch Kurzarbeit (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung (in Vollzeitäquivalenten); Ein-Euro-Jobs; Vorruheständler; Ausfall durch Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten); die im Rahmen der so genannten Freien Förderung begünstigten Erwerbstätigen, die nicht zu den Erwerbstätigen zählen (geschätzt). – ^e Schätzungen auf der Grundlage von Angaben des IAB zur Stillen Reserve i. e. S. – ^f Summe aus Erwerbstätigen und Unterbeschäftigten. Zur Vermeidung von Doppelzählungen werden die Personen-Gruppen, die in beiden Positionen enthalten sind, herausgerechnet. Dazu zählen: Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Kurzarbeiter (in Vollzeitäquivalenten), Personen in Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten) sowie Ein-Euro-Jobs. Arbeitslose mit geringfügiger Beschäftigung und „traditioneller“ Teilzeitarbeit sind doppelt enthalten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Fuchs, J.; Hummel, M.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Wanger, S.; Weber, E.; Zika, G.: Neue Arbeitsmarktproggnose 2011: Rekorde und Risiken, in: IAB-Kurzbericht, 7/2011; Fuchs, J.; Hummel, M.; Hutter, C.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Weber, E.; Zapf, I.; Zika, G.: Arbeitsmarktproggnose 2012: Der Aufwärtstrend flacht ab, in: IAB-Kurzbericht, 3/2012; Berechnungen des IWH.

Tabelle A7:
Teilnehmer an ausgewählten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in Ostdeutschland^a
- in 1 000 Personen -

	Neue Bundesländer					Alte Bundesländer
	2007	2008	2009	2010	2011	2011
beschäftigungsbegleitende Leistungen	120	109	104	99	78	223
Förderung abhängiger Beschäftigung ^b	54	65	74	71	54	111
Förderung der Selbstständigkeit ^c	66	44	30	28	24	112
Beschäftigung schaffende Maßnahmen	140	139	129	118	72	126
Arbeitsgelegenheiten nach § 16d SGB II („Zusatzjobs“)	114	114	119	116	66	122
Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen ^d	26	24	10	2	6	4
Teilnehmer an Maßnahmen insgesamt	260	248	233	217	149	349
Anteil der Teilnehmer an den Erwerbstätigen in %	4,5	4,3	4,0	3,7	2,6	1,0
nachrichtlich: Erwerbstätige (Inland)	5 742	5 779	5 767	5 784	5 794	35 306

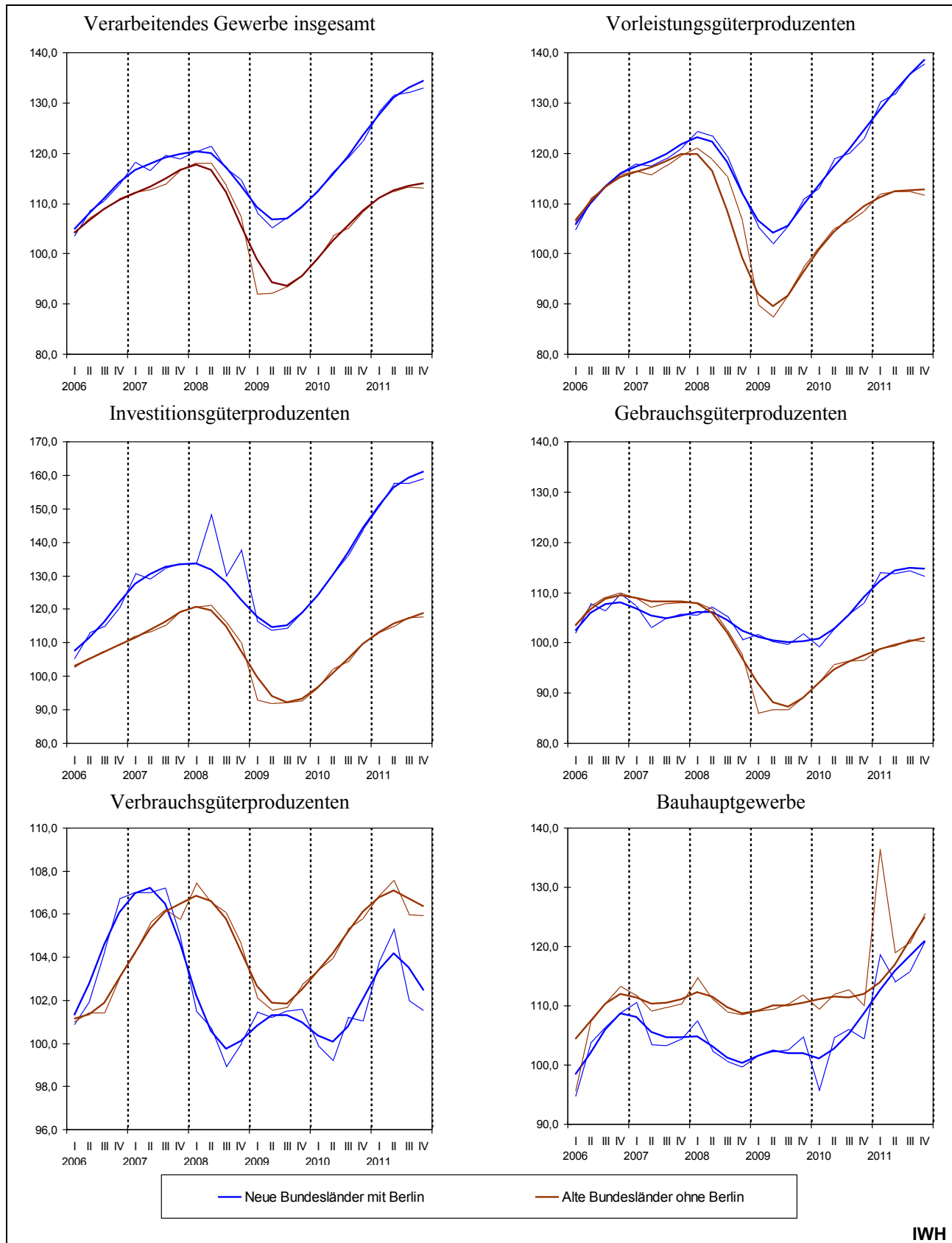
^a Neue Bundesländer ohne Berlin. – ^b Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen; Eingliederungsgutschein; Entgeltsicherung für Ältere nach § 421j SGB III; Arbeitsentgeltzuschuss bei beruflicher Weiterbildung; Einstiegsgeld (Variante: Beschäftigung); Beschäftigungszuschuss nach § 16e SGB II; durch Personal-Service-Agenturen geförderte Personen; Einstellungszuschüsse bei Neugründung bzw. Vertretung; Eingliederungshilfen für jüngere Arbeitnehmer; Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer. – ^c Ich-AGs, Überbrückungsgeld, Einstiegsgeld (Variante: Selbstständigkeit), Gründungszuschuss. – ^d Einschließlich Beschäftigung schaffende Infrastrukturmaßnahmen und Beschäftigungsphase Bürgerarbeit.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2012); Berechnungen des IWH.

Übersicht 1:

Produktionsindex im Produzierenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands

- 2005 = 100; kalender- und saisonbereinigte Werte sowie Trend-Konjunktur-Komponente -

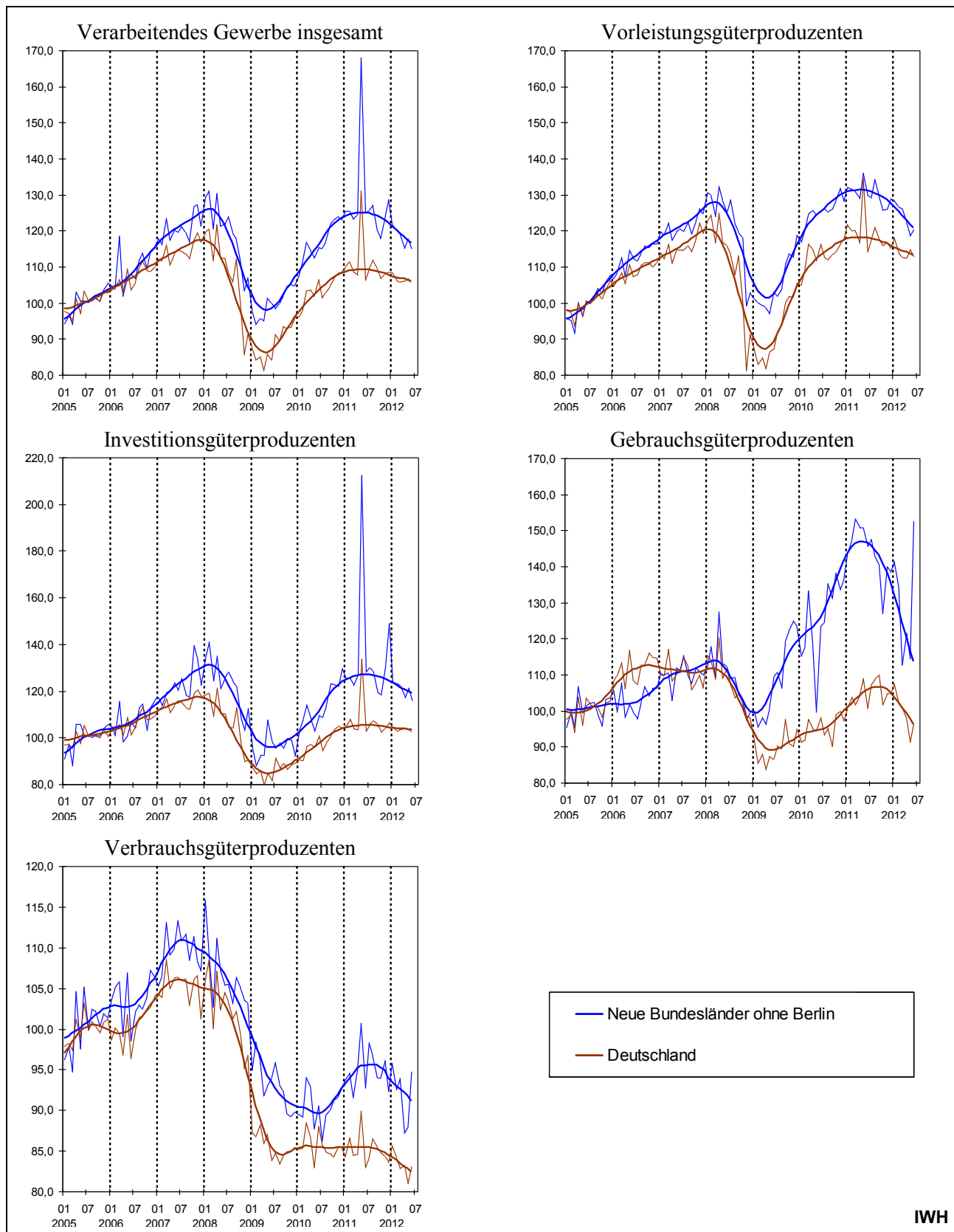


Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

Übersicht 2:

Volumenindex des Auftragseinganges aus dem Inland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands

- 2005 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -

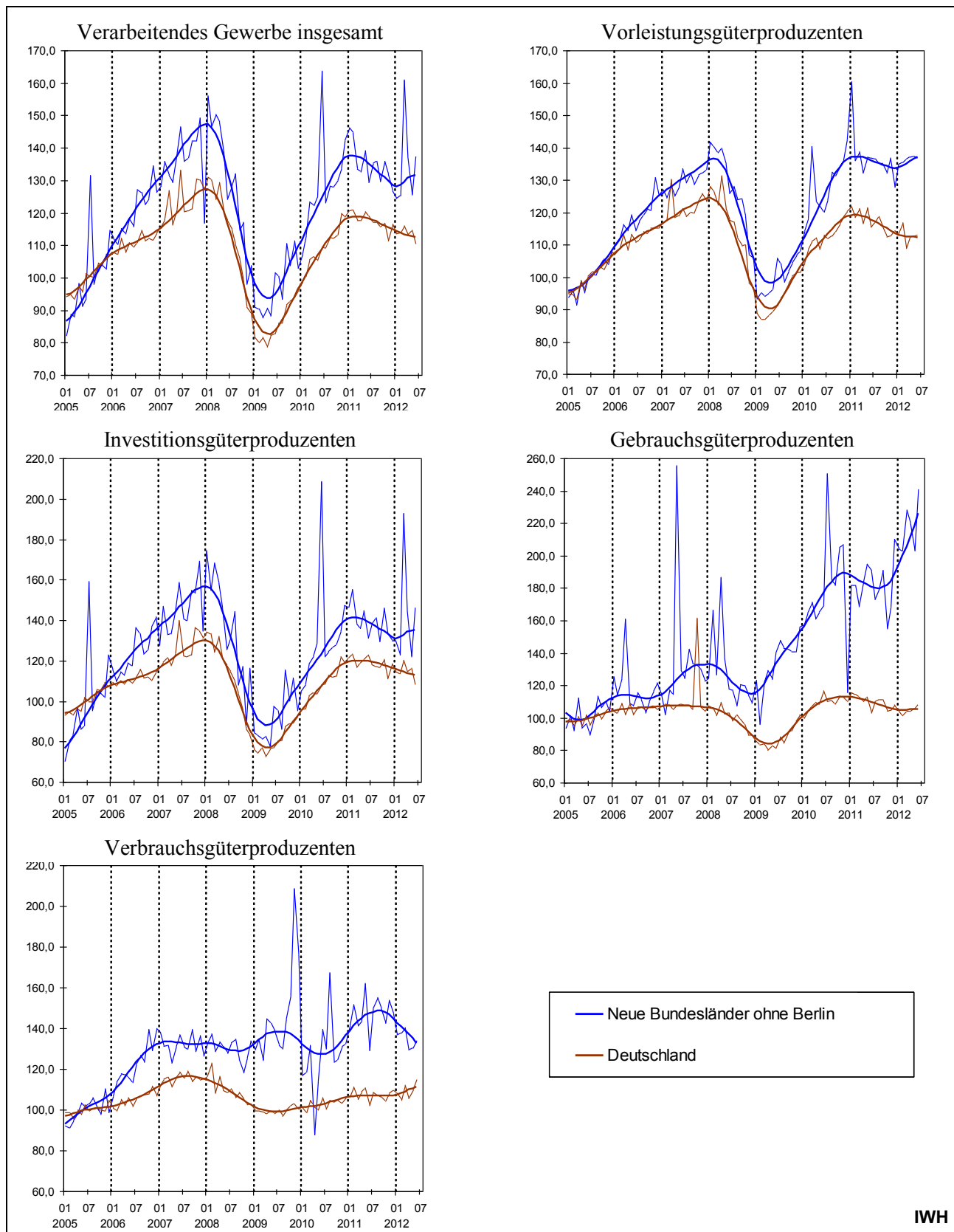


Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

Übersicht 3:

Volumenindex des Auftragseinganges aus dem Ausland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands

- 2005 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -

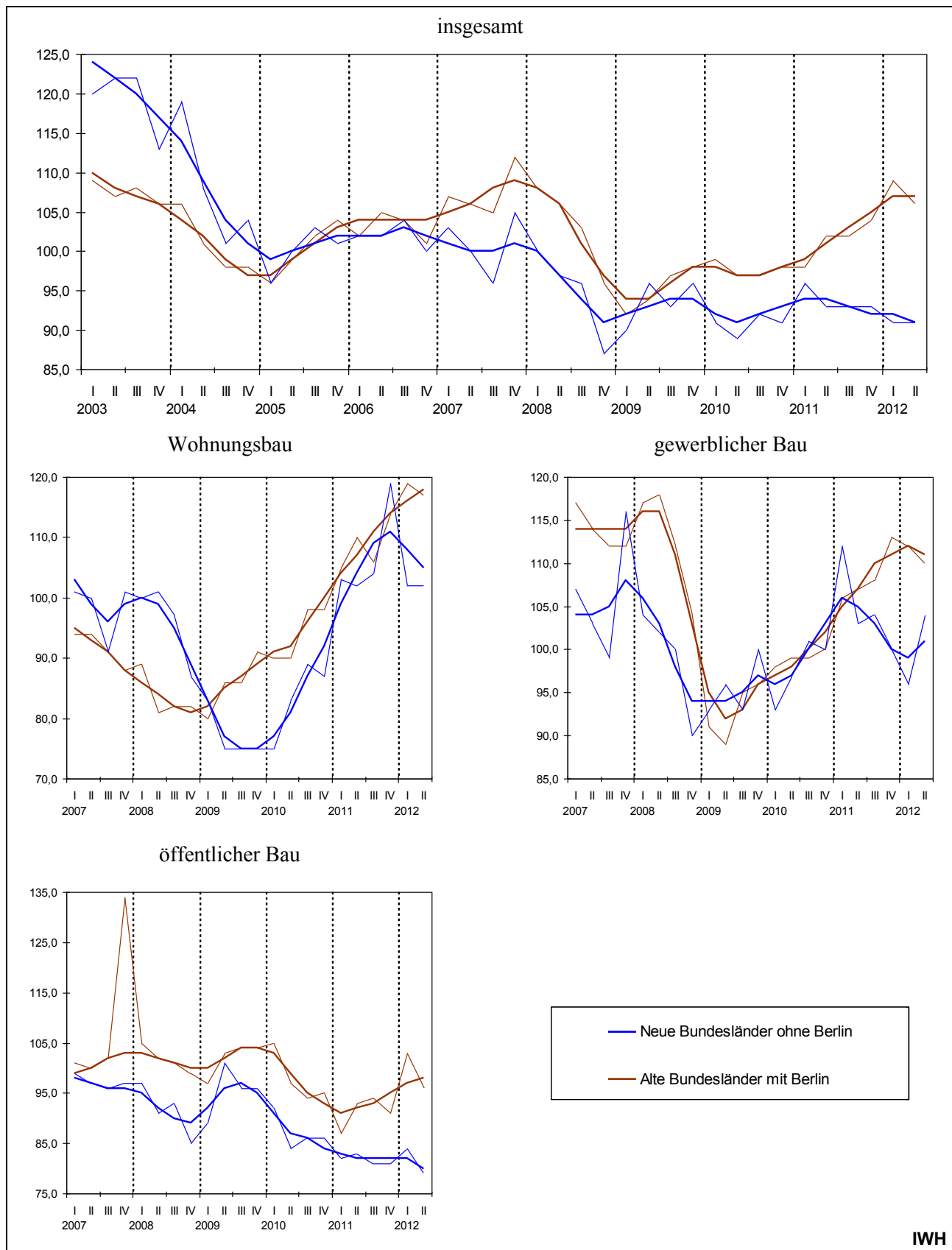


Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

Übersicht 4:

Volumenindex des Auftragseinganges im Bauhauptgewerbe Ost- und Westdeutschlands

- 2005 = 100; preis- und saisonbereinigte Werte; Trend-Konjunktur-Komponente -

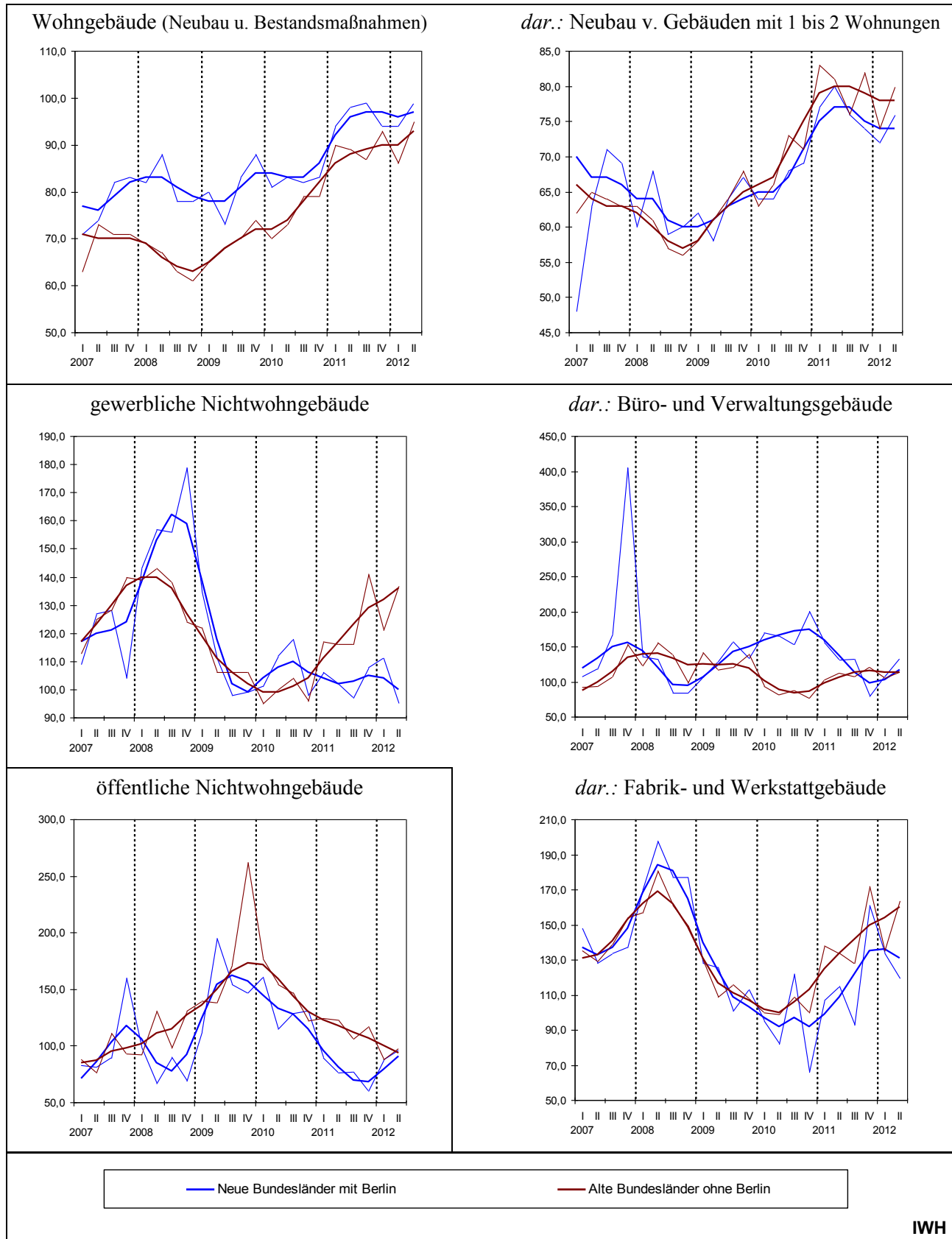


Quellen: Statistisches Bundesamt; Preis- und Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

Übersicht 5:

Baugenehmigungen in Ost- und Westdeutschland

- Veranschlagte Kosten d. Bauwerkes in Mrd. Euro; preis- u. saisonbereinigte Werte; Trend-Konjunktur-Komponente -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Preis- und Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.